

M
239.694
SZK

REGIE UND SOUFFLIERBUCH

Als Manuskript gedruckt!

Dieses Manuskript darf vom Empfänger weder verkauft, noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Manuskript an den Verlag zurückzusenden *Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet*. Eine Uebertretung dieser Bestimmungen verstösst gegen §§. 36 und 38 des Urheberrechtsgesetzes.

FATA MORGANA

LUSTSPIEL IN 3 AKTEN

VON

ERNST VAJDA



Aufführungs- und Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Für sämtliche Bühnen zu beziehen durch den Bühnenverlag
Dr. Alexander Marton, Budapest, IV., Bécsi-utca 1, von dem
auch das Recht der Aufführung zu erwerben ist.

Copyright 1916 by Dr. Alexander Marton, Budapest.

PERSONEN:

Die Frau
Georg
Der Vater
Die Mutter
Aennchen
Rosalie
Franziska
Der Gatte
Blazy
Frau Blazy
Therese Blazy
Karlchen Blazy
Peter
Heinrich

Landgut in St. Peter auf der Puszta.

Der erste Akt spielt am Abend des 26. Juli, der zweite am Abend
des 27. Juli, der dritte am Morgen des 28. Juli.

Alle Rechte, insbesondere das der Uebersetzung vorbehalten. Den
Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript. Das Material und das
Aufführungsrecht ist ausschliesslich und allein von der Firma
Dr. ALEXANDER MARTON, BUDAPEST, IV., Bécsi-utca 1, zu
erwerben. Für Oesterreich: Bühnenvertrieb MAX PFEFFER, WIEN,
I., Giselastrasse 1.

Copyright 1916 by Dr. Alexander Marton, Budapest.

ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR

Buchdruckerei J. Krausz & Co. VI., Csengery-utca 86.

1968/R Ieltár

M 238.684

BUDAPEST, 1916.



ERSTER AKT.

(Rechts und links vom Zuschauer.)

Grosse Wohnstube in einem ungarischen herrschaftlichen Landhause von alter Bauart. Hinten Fenster in dreifacher Breite, oben in einen Halbbogen ausschwingend. Beide Flügeltüren weit offen. Aussen Veranda, hinter ihr ein Blumengarten, die Blumen am Rande der Veranda nicken zum Fenster herein, auf dem Fensterbrett stehen Pelargonien.

Rechts hinten eingeschnittene Ecke. Eingang von dem Flur. Aussen führen einige Stufen zur Tür hinauf.

Links zwei Türen; die erste — dem Proszenium zu — führt in Georgs Zimmer, die zweite ins Innere des Hauses. Durch sie geht es auch in den Garten. Rechts, ganz vorn, Tür ins Gastzimmer.

Alte Familienmöbel. Rechts — zwischen dem Flureingang und der Türe — nicht unmittelbar an der Wand, sondern ein wenig nach vorn gestellt, ein grosses Familiensofa mit schiefer Lehne. Es ist ein altmodisches Möbelstück, so gross, dass auf ihm wohl sechs Personen bequem sitzen könnten. In der Mitte des Zimmers grosser, runder Tisch mit Stühlen ringsum.

Links, zwischen beiden Türen, ein Schrank, mit einem verblühten Blumenstrauss und Äpfeln obenauf. Links, ganz vorn, ein wenig schräg bis vor die erste Türe links reichend, ein Tischchen mit langen Füßen, dahinter ein zweites Sofa, um vieles kleiner als das auf der rechten Seite, aber gross genug, um einem Liegenden Platz zu geben.

Auf den Sofas, den Tischen und Stühlen alte gehäkelte Spitzen. An der Hinterwand gestickter Klingelzug.

Es ist der 26. Juli, Annen-Tag, gegen halb sieben Uhr abends.

Erste Szene

Georg: (sitzt am runden Tisch, den Rücken zum Fenster, das Gesicht zum Publikum. Quer über dem Tisch liegt eine zweiläufige Jagdflinte, eine Peitsche und ein kleiner, runder Jagdhut. Georg ist ein schlanker, schwarzlockiger, achtzehnjähriger Junge mit mädchenhaft feinen Zügen. Die Bluse seines Jagdanzuges ist

aufgeknöpft. Er stützt sich mit beiden Ellbogen auf den Tisch, drückt die Fäuste in seine Schläfen, beugt sich über das auf dem Tische liegende geöffnete Buch und büffelt; starrköpfig, mit trotziger Erbitterung. Mit eintöniger, schneller, lauter Stimme liest er.) Der Mann, der der Philosophie zum erstenmal in ungarischer Sprache Worte lieh, der zum erstenmal mit Kühnheit ausgesprochen, dass das Magyarentum, wolle es fortbestehen, eine wirkliche Nationalkultur erstreben müsse, war Johann Csery von Apáca, ein armer, verkannter, missachteter und früh verstorbener Professor. (Wenn er mit diesen in einem Atemzug geplapperten langen Satz fertig ist, hustet er laut und beginnt mit der gleichen Betonung von vorn.) Der Mann, der der Philosophie zum erstenmal in unga

Zweite Szene.

Mutter: (einfach, würdevoll, in einem etwas matronenhaften, festlichen Kleide — sie ist aber mit dem Ankleiden noch nicht ganz fertig — kommt von links durch Tür II. Sie schliesst die Tür hinter sich, bleibt stehen und blickt ihren Sohn an.)

Georg: (hat beim öffnen der Türe aufgeblickt, jetzt setzt er den unterbrochenen Satz fort) . . . rischer Sprache . . .

Mutter: Georg!

Georg: (hält im Lernen inne.) Du befiehlst Mama?

Mutter: Was machst Du?

Georg: Ich lerne.

Mutter: Geh in den Garten hinaus und bitte Vater um Verzeihung.

Georg: (beugt sich über das Buch.) Der Mann, der der Philosophie . . .

Mutter: Georg!

Georg: (hält inne.)

Mutter: Hast Du nicht verstanden?

Georg: (unerschütterlich fortfahrend) . . . zum erstenmal in ungarischer Sprache Worte lieh . . .

Mutter: Wenn Du Vater nicht bittest, kommst Du nicht mit uns.

Georg: (zuckt die Achseln.) Dann bleib' ich zuhause.

Mutter: (empört) Aennchens erster Ball!

Georg: (starrköpfig.) Wenn es Vater nichts macht . . .

Mutter: Er ist mit Recht böse auf Dich . . . Zwei Tage lang bleibst Du vom Hause fort . . . Niemand weiss, wo Du bist . . . lässt uns in Angst und Sorge . . .

Georg: (springt auf, geht zu seiner Mutter und ergreift ihre Hand.) Bitte liebe Mutter, ich wollte niemandem weh tun.

Mutter: Also dann geh schön hinaus und bitte Vater.

Georg: Nein, das kann ich nicht. (er setzt sich an den Tisch zurück.)

Mutter: (zornig.) Nicht? Nun dann bleib zuhause! (Sie geht durch die erste Tür links ab.)

Dritte Szene.

Georg: (allein, wartet einen Augenblick, dann beginnt er entschlossen aufs Neue.) Der Mann, der der Philosophie...

Ännchen: (ausserhalb des Fensters, als ob sie die Blumen anschaute.) Pst! Pst! (Flüsternd) Georg!

Georg: (dreht sich um) Ännchen, Du bist's?

Ännchen: (verschwindet vom Fenster und kommt durch die rechte Türe ins Zimmer. Sie hat ein reizendes blaues Ballkleidchen an.)

Georg: Was willst Du? Ich habe zu lernen.

Ännchen: (schlingt den Arm um seinen Hals.) Lieber, kleiner Georg, sei klug, bitte Vater um Verzeihung, dann musst Du nicht lernen und darfst mit uns kommen.

Georg: (blickt sie an.) Hat Dich Mama hereingeschickt?

Ännchen: (schnell.) Nein. Was fällt Dir denn ein... (Georg blickt sie scharf an; sie stockt. Dann ergebungsvoll) Mama hat mir gesagt...

Georg: (löst sich aus ihren Armen.) Du bist falsch, wie eine Katze. Geh!

Ännchen: (schon fast weinend.) Ich will doch nur, dass Du auf den Anna-Ball kommst.

Georg: Du wirst dich dort auch ohne mich sehr gut unterhalten. (Bitter.) Es ist nicht das erstemal, dass Ihr ohne mich... (Er steht auf.) Ich habe nichts Schlechtes getan...

Ännchen: Du bist zwei Tage lang nicht nachhause gekommen.

Georg: Deshalb hätte mich Vater nicht gleich anfahren müssen: „Du kommst nicht mit auf den Anna-Ball! Ein durchgefallener Student gehört nachhause zu seinen Büchern!“ (Er setzt sich plötzlich.) Also bleibe ich zuhause...

Ännchen: (die Hände in die Hüften gestützt.) Und ich gehe jetzt erst recht! Ohne Dich! Und ich werde mich unterhalten! Vortrefflich sogar!

Georg: (vertieft sich, ohne sie weiter zu beachten, in sein Buch.) Der Mann, der der Philosophie...

Vierte Szene.

Vater: *[ältlich, bedächtig, in Schwarz, mit langer Pfeife, kommt von links II.]* Geh Aennchen, hilf Deiner Mutter beim Ankleiden. Ihr werdet Euch noch alle verspäten.

Aennchen: *[eilt links II hinaus.]*

Georg: *[lernt mit entsetzlichem Eifer, murmelnd.]*

Vater: *[geht über die Szene, blickt seinen Sohn verstohlen an, erwartet eine Annäherung. Da sie nicht erfolgt, schickt er sich an, selbst das erste Wort zu sprechen, unterdrückt aber seine freundliche Regung sofort wieder, geht über die Szene und blickt zum Fenster hinaus. Pause.]*

Fünfte Szene.

Peter: *(alter Kutscher mit langem Schnurrbart, in Paradeanzug, kommt von dem Flur)* Gnädiger Herr ...

Vater: *[zu Peter]* Hast Du schon eingespannt?

Peter: Ich komm grad deshalb. In welchen Wagen soll ich denn einspannen?

Vater: In welchen Wagen! Wir haben doch nur einen.

Peter: *(nickt langsam mit dem Kopf.)* Das weiss ich gnädiger Herr!

Vater: Warum fragst Du dann?

Peter: Ich hab' halt gedacht ... vielleicht soll ich den Leiterwagen einspannen.

Vater: *(fährt ihn an)* Bist Du verrückt? Den Leiterwagen?

Peter: Gnädiger Herr, es ist ja nur fünf Minuten zur Bahn ... und ich könnt' dann gleich weiter nach Tahi-Nagyszöllös fahren ... Weil ich doch morgen Früh sowieso um die Fässer hinüberfahren muss.

Vater: Das ist morgen Früh. Bis morgen Früh hast Du dort nichts zu tun.

Peter: Aber zuhause auch nichts.

Vater: *(ahnt schon, wo der Kutscher hinaus will, mürrisch.)* Du hast das Haus zu bewachen.

Peter: *(grinsend)* Ja, freilich. Wenn aber der junge Herr zu Hause bleibt ... dann ist ja ohnehin jemand da, der ... *(er zeigt mit dem Daumen auf Georg, leiser.)* Oder bleibt er nicht zuhaus?

Vater: *(blickt auf Georg, einen Augenblick Pause, dann zu Peter.)* Was willst Du heute schon in Tahi-Nagyszöllös? Die Fässer bekommst Du erst morgen Früh.

Peter: *[entrüstet]* Aber gnädiger Herr, heute ist ja auch dort Anna-Ball! Das kommt einmal im Jahr vor! *[Er wartet, kleine Pause]* Gnädiger Herr, soll ich in den Leiterwagen einspannen?

Vater: *[blickt auf Georg.]* Ich weiss noch nicht, frag später.

Peter: *(blickt auf Georg)* Gnädiger Herr, es ist nicht mehr viel Zeit. *(Er geht brummend rechts hinaus.)*

Sechste Szene.

(In dem Augenblicke, da Peter draussen verschwunden ist, näherkommendes Wagengerassel, Hundegebell und Stimmengewirr.)

Mutter: *(kommt herein und zieht Aennchen hinter sich her, die rot vor Eifer, bemüht ist, am Kleid ihrer Mutter rückwärts ein Häftel zuzumachen. Die Mutter geht ans Fenster)* Jesus!... Die Blazy's! Und wir sind noch gar nicht fertig... *[Zornig zu Aennchen, die sie gerade am Kleide zerrt.]* Mach schon endlich, oder ich rufe Kathrein. *(Draussen ist der Wagen stehen geblieben)* Wo ist sie denn?... *(Sie ruft)* Kathrein! Kathrein!

Aennchen: Seit zwei Stunden zieht sie Franziska an. *(Sie lässt das Kleid los, eilt zur Türe rechts und schreit aus vollem Halse)* Fran-zis-ka! Fran-zis-ka-a-a!

Siebente Szene.

Rosalie: *[kommt von rechts heraus]* Wo brennts denn? Was schreist Du so Aennchen? Franziska ist ja gleich fertig. *(Sie zieht sich zurück)* *[Blazy, Frau Blazy und Therese kommen vom Flur.]*

Blazy: *[ein ältlicher Provinzler, in Schwarz]* Grüss Gott! Ist die Jugend schon ungeduldig? Heiss ist es! *(Er tätschelt Aennchens Gesicht, dann blickt er auf Georg, schaut Vater fragend an und setzt sich seitwärts mit ihm nieder.)*

Mutter: Grüss Dich Gott meine Liebe.

Frau Blazy: *(in Gala, tauscht mit der Mutter einen Kuss)* Was für eine entsetzliche Hitze!

Therese: *[junges, aufgeschossenes Mädchen, tauscht mit Aennchen einen Kuss.]*

Mutter: *[zu Frau Blazy.]* Nehmt Platz, bitte. *[Frau Blazy will protestieren, Mutter lässt sie nicht zu Worte kommen und drückt sie auf das Sofa nieder.]* Nur einen Augenblick. Dann gehen wir alle miteinander.

Frau Blazy: (*sitzt schon.*) Also einen Moment, um Euch nicht den Schlaf auszutragen. Ah, diese Hitze! ... (*Sie fechelt sich.*)

Mutter: (*ruft*) Kathrein!

Frau Blazy: (*protestiert schon.*) Nein das lass' ich nicht zu, wir essen jetzt nichts, gar nichts.

Mutter: Nur ein wenig Bäckerei, meine Liebe ... Kathrein!

Kathrein: (*grotesk aufgeputztes Mädchen, kommt von rechts*) Fräulein Franziska ...

Mutter: Was geht mich Franziska an ... Komm mal ... [*Sie geht links II hinaus.*]

Kathrein: (*ihr nach*)

Rosalie: [*von rechts hereinstürmend*] Kathrein, wo bleibst Du denn? (*Sie erblickt die Gäste.*)

Frau Blazy: Ach, sieh mal ... ich habe mir's gleich gedacht, wie ich Franziska rufen gehört habe ...

Rosalie: Ja, wir sind es. Wir sind gestern Abends angekommen. (*Hochmütig*) aus Klausenburg. Direkt aus Klausenburg. Wir waren dort zu Gast ...

Frau Blazy: (*neidisch*) In Klausenburg? (*Geringschätzig*) In der Grossstadt? Bei der Hitze ... In den Hundstagen ...! Da beneide ich Sie aber nicht ein bischen darum.

Rosalie: Na ja ...! Aber wie wir dort fetiert worden sind ... drei Wochen lang.

Mutter: (*kommt zurück*)

Kathrein: (*bringt auf zwei Schüsseln Obst und Backwerk für die Männer Getränke.*)

Mutter: Nur einen Bissen, meine Lieben, das ist gut für die Fahrt. [*Die ganze Gesellschaft setzt sich und macht sich ans Essen.*]

Mutter: (*zu Kathrein, zankend*) Eins-zwei, Kathrein! Vorwärts! [*Sie zeigt nach links*] Alles absperren! Schnell die Schlüssel her!

Kathrein: [*geht nach links rückwärts. Wie sie ans Fenster kommt, schreit sie entsetzt auf, denn*]

Heinrich: [*junger Bauernbursche, der noch kaum einen Anflug von Schnurrbart hat, steckt über den Fensterrand, wo er wahrscheinlich bis jetzt gelauert hat, den Kopf empor und bedroht Kathrein erbittert mit den Fäusten.*]

Kathrein: Ach Gott ...

Alle [*wenden sich hin.*]

Heinrich: [*verschwindet in diesem Augenblick.*]

Mutter: Was war das?

Kathrein: (in riesiger Verlegenheit) Nichts ... gnädige Frau ... ach ... niemand ...

Therese: [Kreischend] Heinrich war's! Unser Heinrich! Ich hab' ihn gesehen! Er gibt nicht auf Karlchen acht!

Blazy: Der Heinrich? ... [Er geht zum Fenster, greift hinaus, und zieht Heinrich am Ohr ins Zimmer hinein] Aber ... Du Strolch Du ... wie kommst Du da her?

Heinrich: (schweigt.)

Blazy: Hab' ich nicht gesagt, Du sollst Dich nicht vom Hause wegrühren?

Therese: [vorlaut zu Annchen] Er muss Karlchen bewachen, damit er nicht von den Büchern durchbrennt.

Blazy: [schüttelt Heinrich] Was suchst Du hier!?

Heinrich: (zerknüllt seinen Hut, schweigt, wirft auf Kathrein einen bösen Blick.)

Mutter: (zu Kathrein) Gehst Du gleich um die Schlüssel ...?

Kathrein: (streckt Heinrich die Zunge heraus) Mäh! (Sie läuft links hinaus.)

Alle: [lachen.]

Blazy: (zu Heinrich) Und Du ... nachhause ... geschwind ... denn wenn Karlchen durchgegangen ist, zieh' ich Dir morgen die Haut über die Ohren!

Heinrich: (eilt pfeilschnell durch die Tür hinaus.)

Blazy: (lacht) So ein Taugenichts ...!

Frau Blazy: (zur Mutter) Wieso fährt Ihr denn jetzt erst nach Gabrócz? Ihr wolltet doch schon mit dem Frühzug ...

Rosalie: [antwortet sofort an Stelle der Mutter] Ja, freilich, aber Herrn Georg hat es erst vor einer halben Stunde beliebt, irgendwo vom Ende der Welt her zum Vorschein zu kommen.

Alle: (blicken Georg an)

Georg: (starrt in sein Buch)

Rosalie: (weiter plappernd) Und das war noch ein Glück, sonst wären wir heute, meiner Seel', überhaupt nicht auf den Anna-Ball gekommen. Jetzt müssen wir mit dem letzten Zug hinein, in Balltoilette. (zum Vater) Gott behüte, dass ich in Deine Erziehung dreinrede, aber das sage ich Dir, wenn es mein Sohn wäre ...

Blazy: (zu Georg) Und wo warst Du denn zwei Tage lang, Amée?

Georg: (schweigt)

Vater: (streng) Hörst Du nicht?

Georg: (blickt nicht auf.) Ich war an der Theiss.

Vater: (auch er erfährt erst jetzt, wo der Junge gewesen, fährt zornig auf) Bei den Flössern?

Georg: (blickt auf, trotzig, fest) Ich habe doch versprochen, nicht mehr zu den Flössern zu gehen.

Vater: (beruhigt, auch ein wenig stolz wegen der trotzigsten Antwort, zu Blazy) Wenn er es einmal versprochen hat, geht er nicht mehr hin. (Leiser, erklärend zu Blazy) Voriges Jahr haben die Slovaken einen Burschen erschlagen. Sind die Bretter einmal ausgeladen, dann trinken sie wüst drauf los. (er deutet mit einer Kopfbewegung auf Georg) Und der geht immer an die Theiss ... Zwei Stunden weit ... (Zu Georg, ein wenig verständnislicher) Also wo warst Du an der Theiss?

Georg: Auf der Barke, bei den Fischern.

Vater: Hast Du auch dort gegessen?

Georg: Ja.

Vater: Und auch geschlafen?

Georg: Ja.

Vater: Auf dem Wasser?

Georg: Auf dem Wasser.

Vater: (spaziert über die Szene, leise zu Blazy) Im vorigen Jahr war eine blutige Rauferei zwischen den Slovaken und den Fischern (Er seufzt.)

Blazy: Dieses Jahr auch. Deshalb must Du aber um so einen Jungen nicht Angst haben. Wir waren auch nicht besser. (er blickt auf Georg) Und dann, man muss ihn ja nur anschauen.

Vater: (ruhig, stolz) Im Gewicht-Werfen hat er dieses Jahr bei der Komitatskonkurrenz einen Preis bekommen.

Kathrein: (kommt von links und gibt der Mutter einige Schlüssel)

Mutter: (reicht sie auf den metallenen Ring, der an ihrer Hüfte hängt) Hast Du das grüne Zimmer abgesperrt?

Kathrein: Jawohl.

Mutter: Die Tür in den Garten?

Kathrein: Auch. (Sie sperrt die Tür links II ab, durch die sie gekommen ist, gibt der Mutter den Schlüssel) Da, Gnädige.

Rosalie: Ihr habt also noch immer die Manie, im Hause jede Tür extra abzusperren?

Frau Blazy: Das sind wir einfachen ungarischen Frauen nun einmal so gewöhnt, Rosalie. (Sie schüttelt ihren eigenen grossen Schlüsselbund.)

Kathrein: (bei der ersten Türe links) Gnädige, soll ich die auch zusperren? (Sie öffnet die Tür, um den Schlüssel vom inneren Schloss herauszunehmen.)

Aennchen: Die brauchst Du nicht zuzusperren. Dort geht Herr Georg in den Federball!

Therese: Georg kommt also nicht mit uns?

Vater: (*blickt auf Georg*) Es scheint so.

Therese: (*klatscht in die Hände*) Auch Karlchen nicht! Er hockt auch zuhause hinter seinen Büchern.

Mutter: (*spricht zu Blazy, blickt jedoch ihren Mann an*) Was hat denn das arme Kind verbrochen?

Blazy: Ein durchgefallener Schüler hat nichts auf dem Anna-Ball zu suchen.

Vater: Und Karlchen ist nur in der siebenten durchgefallen. Aber Georg...

Mutter: (*seufzt*) Ja, Georg bereitet sich auf die Nachprüfung zur Matura vor.

Achte Szene.

Peter: (*kommt von rechts*) Gnädiger Herr, was soll ich also einspannen?

Vater: (*wütend*) Du sollst noch warten, hab' ich gesagt.

Peter: (*brummend*) Und ich hab' gesagt, es ist nicht mehr viel Zeit. (*ab*)

Frau Blazy: Ja, gehen wir.

Rosalie: Es ist ja noch nicht so spät. (*Sie blickt nach rechts, zu Franziskas Tür.*)

Aennchen und Therese: (*ungeduldig*) Gehen wir! Gehen wir!

Franziskas Stimme: (*von rechts*) Kath-rein! Kath-rein!

Rosalie: (*stösst Kathrein zur rechten Türe hinein*) Geh doch schon! Hilf dem armen kleinen Mädchen!

Frau Blazy: Also wegen Franziska müssen wir warten?

Rosalie: Franziska zieht ein neues Kleid an. Sie hat es aus Budapest bekommen. (*Sie wirft geringschätzig Blicke auf Thereses Kleid.*)

Frau Blazy: Bei ihrer Routine könnt' sie trotzdem schon fertig sein. Sie geht ja schon seit zwanzig Jahren auf Bälle. Der Zug wird uns noch ihretwegen davonfahren.

Rosalie: (*atemlos*) Zwanzig... (*Geringschätz'g*) Provinz!

Frau Blazy: (*grob*) Was sind denn Sie?

Rosalie: (*fällt ihr ins Wort*) Ich? Lächerlich! Wir leben das ganze Jahr in Grossstädten. Klausenburg, Grosswardein, Debrecin! (*Sie kommt mit dem grossen Trumpf*) Und die vergangenen Weihnachten haben wir in Budapest verbracht.

Frau Blazy: (*das schmerzt sie allen Ernstes*) Natürlich, wenn man seit dreissig Jahren nichts anderes tut, als bei Verwandten herumessen...

Rosalie: Bitte... wir sind überall gern gesehen, man ruft uns...

Frau Blazy: (*spöttisch*) Ach, wer ruft Sie denn?...

Mutter: (*beschwichtigend zu Frau Blazy*) Aber Malchen...

Rosalie: (*steht auf, die Hände in den Hüften*) Man ruft uns! Denn wir bringen Kultur mit, „die neue Mode“, wir wissen etwas zu erzählen.

Mutter: Rosalie... lass doch schon...

Frau Blazy: Man duldet Sie!!!

Mutter: Aber jetzt ist's genug... Malchen!

Rosalie: (*drohend*) Haltet mich, oder es gibt ein Unglück!

Frau Blazy: (*steht gleichfalls auf*) Jawohl, man duldet Sie!

Blazy: Weib, jetzt schweig' endlich! (*Er zwingt seine Frau, sich niederzusetzen.*)

Rosalie: (*sinkt zusammen*) Mein armer gottseliger guter Mann, Koloman, (*schlägt das Kreuz*) wenn er noch lebte... da dürfte mich niemand beleidigen...

Mutter: (*beschwichtigt sie*) So wein' doch nicht, wir glauben Dir ja...

Rosalie: (*ihre Tränen fliessen, wie ein Platzregen*) Ja, ich weiss schon. Ihr denkt genau so! Auch voriges Jahr waren wir zur Weinlese da... und jetzt sind wir zum Annaball gekommen...

Mutter: (*schreit sie an*) Wir freuen uns immer riesig, wenn Ihr kommt!

Rosalie: Davon hab' ich gestern nichts bemerkt. Du wolltest (*sie zeigt mit dem Finger auf die erste Tür rechts*) uns nicht einmal im Gastzimmer einquartieren.

Mutter: Weil das für die Budapester bestimmt war... Und jetzt wohnt Ihr ja drin.

Rosalie: Natürlich. Weil die Pester nicht gekommen sind. (*Sie hält plötzlich im Weinen inne, atmet tief, um sich dann mit umso grösserer Erbitterung an die Mutter zu wenden.*) Die hast Du gerufen! Auf die hast Du Dich gefreut. Aber sie haben Dich aufsitzen lassen.

Mutter: (*wütend*) Sie können noch immer kommen!

Rosalie: (*triumphierend*) Sie haben nicht einmal geschrieben.

Vater: Was wahr ist, ist wahr... Schreiben hätten sie wahrhaftig können.

Mutter: Gabriel ist ja so schrecklich von seiner Advoka-

turskanzlei in Anspruch genommen ... (*Schmerzlich*) Früher war er doch hie und da bei uns. Aber seitdem er sich verheiratet hat ...

Vater: Einmal hätte er seine Frau schon herbringen können.

Rosalie: Wie die schon ist!

Mutter: (*eifrig*) Du kennst sie?

Rosalie: (*nickt*) Ja!

Mutter: Und das sagst Du erst jetzt? Rosalie, so rede doch! Wo hast Du sie gesehen? Wie sieht sie aus? Wann? Wie ist sie? So sprich doch!

Rosalie: (*setzt sich mit Applomb zurecht, weil sie sich jetzt als Mittelpunkt des Interesses fühlt*) Also, wir haben sie in Budapest gesehen. Vergangene Weihnachten. Im Theater ...

Frau Blazy: (*neugierig*) Auf was für Sitzen wart Ihr?

Rosalie: (*süss*) In einer Loge! Wo die vornehmen Leute sitzen. (*stolz*) Und nicht gezahlt, sondern gratis — Cousin Steffi hat sie ...

Vater: (*ungeduldig*) Und Gabriels Frau? ...

Rosalie: Die war auch dort. In einer anderen Loge. (*Geringsschätzig*) Aber tief unten, im Parterre.

Frau Blazy: Und Sie?

Rosalie: Wir waren im Stock ... Also dort unter uns sass eine rothaarige Frau ...

Mutter: Rothaarig?

Rosalie: Oder blond. Eine sehr verdächtige Haarfarbe jedenfalls. Und in dieser Loge gab es ein Hin und Her während der Pause, einer gab dem anderen die Klinke in die Hand und die Rotblonde lachte laut und ihr Kleid war so tief ausgeschnitten, (*sie blickt Aennchen und Therese an. Die Frauen neigen sich zueinander*) dass man bis zur Mitte des Rückens hineinsehen konnte.

Mutter: (*zweifelnd*) Wie hast Du denn ihren Rücken sehen können? Dort sitzt man ja mit dem Gesicht nach vorn? (*Die drei Frauen setzen sich auf das grosse Sofa und rücken, ganz im Klatsch vertieft, eng zueinander.*)

Rosalie: Ja ... Aber sie kehrte uns den Rücken zu, lehnte sich an die Brüstung und sprach so mit Ihren Kavalieren in der Loge. Es war ein Skandal. Alle Leute richteten ihre Operngläser hin ... Ich war auch empört ... und sage zu Steffi: Was ist das dort für ein Frauenzimmer? Was? sagt Steffi, kennt Ihr sie denn nicht? Das ist die schöne Frau Doktor Fay. Also, da bin ich fast vom Stuhl gefallen. Steffi erzählte dann Geschichten über sie, Geschichten, sage ich Euch ... Ein Graf macht ihr den Hof ...

Mutter: (*ernst*) Hör mal, Rosalie! Wenn Du Gabriels Frau verlästerst, dann werden wir böse miteinander. (*Sie steht auf.*)

Rosalie: Ich sag ja nur, was Steffi gesagt hat. Er sagt, halb Budapest ist in die sshöne Frau Doktor vernarrt. Schön? sagte ich... Das Haar ist gefärbt! Das Gesicht ist gefärbt! Die Zähne sind...

Mutter: Rosalie!

Rosalie: Ja, alle Budapesterinnen sind so hergerichtet!... Nun, und am andern Tag suchten wir im Wohnungsverzeichnis ihre Adresse heraus... und dann ging ich mit Franziska hin.

Mutter: Damit Du sie in der Nähe siehst... Oh, Du Schlechte... und hast Du sie auch gesehen?

Rosalie: Wir trafen immer nur das Stubenmädchen an. Nie, zu keiner Zeit war sie zuhause. Aber mit Gabriel hatten wir einmal gesprochen... Der ist auch so ein Herr Habkeinezeit! Verwandte? — sagt er — freut mich! — Meine Frau? — sagt er. Warten Sie nur auf sie, vielleicht kommt sie nachhause — — sagt er — freut mich — sagt er, und rennt fort. Wir warteten und warteten, aber sie kam nicht...

Mutter: (*enttäuscht*) Du hast sie also gar nicht gesehen...

Rosalie: Nein, aber auf meinen Scharfblick kannst Du Dich verlassen. Ich...

Georg: (*hat gespannt aufgehört, seit dem von den Budapestern die Rede war.*)

Blazy: (*fährt ihn an*) Lernen, Amiées, nicht hinhorchen, wenn man von schönen Frauen spricht.

Georg: (*Wird rot bis über die Ohren und senkt wütend den Blick.*)

Vater: (*unwillig zu Blazy*) Lass das, der versteht solche Spässe noch nicht.

Rosalie: ... Und dann reisten wir also ab.

Neunte Szene.

Peter: (*erscheint hinten beim Fenster*) Gnä' Herr, fahren wir noch heute?

Frau Blazy: Jesus! Wieviel Uhr ist's?

Blazy: Gleich viertel acht!

Frau Blazy: (*aufgeregt*) Und der Zug geht um halb!

Vater: Nur ruhig, es ist doch sogar zu Fuss nur fünf Minuten zur Bahn. (*Doch die beschwichtigende Rede ist umsonst, ein wildes Hin- und Herlaufen fängt an. Ueberstürzte Vorbereitungen.*)

Kathrein: (kommt von rechts) Gnä' Frau!

Mutter: Gott sei Dank! Seid Ihr fertig?

Kathrein: Das schon. Aber Fräulein Franziska sagt, dass ihr das Kleid (sie ahmt ihr nach) »nicht gut steht« — sie zieht es jetzt aus und ein anderes an!

Rosalie: (schreit auf) Jesus! Franziska! (Sie stürzt ins Nebenzimmer.)

Aennchen: Franziska!

Rosalie: (von innen) Gleich, gleich!

Frau Blazy: (blickt verzweifelt nach rechts) Jetzt verspäten wir uns aber wirklich!

Mutter: Ach was. (Sie ruft) Eins, zwei! Abfahrt! (Laut, damit man es bis hinein hört) Vorwärts, wer nicht kommt, bleibt da! (Die ganze Gesellschaft stürzt gleichzeitig zur Türe.)

Aennchen: (während des Laufens, lachend) Franziska! Franziska! (Alle verschwinden auf dem Flur, nur Georg und der Vater sind im Zimmer geblieben.)

Zehnte Szene.

Alle: (rufen draussen) Fran-zis-ka!

Rosalie: (stürzt von rechts herein) Nur einen Augenblick! (Sie eilt nach rechts hinaus.)

Vater: (nach einem Augenblick Pause, ruhig zu Georg) Versprichst Du, nicht mehr zu den Fischern zu gehen? Und morgen im Lernen nachzuholen, was Du gestern und heute versäumt hast?

Georg: (schweigt)

Vater: Dann darfst Du mit uns kommen... Nimm Deinen Anzug und kleide Dich bei Tante Marie um.

Peter: (steht noch immer beim Fenster) Gnä' Herr, in was soll ich einspannen?

Vater: Nun Georg?

Georg: (trotzig) Zwei Tage Versäumnis... In einem Tag... Ich kann das nicht versprechen.

Vater: (plötzlich wütend zu Peter) In den Leiterwagen!

Peter: Hab' ich ja sowieso schon getan. (Er verschwindet)

Vater: (geht, ohne Georg anzublicken, rechts hinaus.)

Elfte Szene.

Peters Stimme: (von aussen) Ho, ha-ho! (Peitschenknallen.)

Rosalie: (*kreischend*) Franziska! Komm, oder sie fahren ohne Dich!

Franziska: (*stürmt herein, mit Kleiderstücken in der Hand und läuft rechts hinaus.*)

Mutter: (*kommt hastig*) Jesus, da steht die Türe noch offen! (*Sie dreht den Schlüssel im Schlüsselloch des Gastzimmers um, läuft zurück, ihr Schlüsselbund klirrt, während sie den neuen Schlüssel anhängt. Sie bemerkt Georg*) Georg ... Ach ... Duuu- - -

Draussen: Abfahrt! Abfahrt!

Mutter: (*keuchend*) Gib auf alles acht ... hörst Du ... (*Sie ist mit den Schlüsseln bemüht*) ... lern schön ... Bei Nacht schlies das Fenster ... man kann nie wissen ... Oh weh, dieser Schlüssel ... im Eiskasten ist Obstgelee ... (*Sie küsst ihn*) Du hättest Vater um Verzeihung bitten sollen ... (*Sie läuft hinaus*) (*Draussen Stimmengewirr, Lachen, dann Peitschenknallen, die Räder knarren, die Hunde beginnen zu bellen, das Wagenknarren entfernt sich, dann plötzlich tiefe, lautlose Stille.*)

Zwölfte Szene.

Georg: (*geht durchs ganze Zimmer, blickt zum Fenster hinaus, seufzt tief, dann setzt er sich plötzlich erbittert und nimmt das Buch vor*) Der Mann ... (*Vom Fenster her leises Zischen*)

Eine Stimme: Psst! Psst!

Georg: (*dreht sich um*) Wer ist da?

Die Stimme: (*Gespensterhaft dünn*) Hu-Hu-Hu! Ein Gespenst!

Georg: (*greift nach seiner Peitsche*) Na, ich werde schon ...

Ein Kopf: (*munteres Flegelgesicht, erscheint im Fenster*) Hu-hu!

Georg: Karlchen!

Karlchen: (*springt zum Fenster herein.*)

Georg: Wie kommst Du da her?

Karlchen: Auf dem Rad.

Georg: Durchgebrannt?

Karlchen: Ich werde doch nicht warten, bis Heinrich zurückkommt. (*Er lacht*) Jetzt kann er mich zuhause suchen. (*Er setzt sich und streckt die Füße von sich*) Hast Du keine Zigarette?

Georg: Nein.

Karlchen: Ja richtig, Du rauchst nicht. (*Er nimmt eine Zigarette aus der Tasche und zündet sie sich an*) Psst! (*Er horcht. Von weitem ist das Rattern des näherkommenden Eisenbahnzuges zu hören*) Hörst Du, er kommt schon! (*Er ahmt dem Eisenbahn-*

zug nach) Pff ... pf ... pf ... pf ... Ho-ohopp! — Schschsch!
(Der Zug zischt und bleibt stehen) Jetzt bleibt er stehen! *(Er ruft)*
 Pusztaszentpéter! Eine Zehntelsekunde Aufenthalt! *(Man hört*
neues Rattern) Das ist der Gabrocer Express auf dem anderen
 Geleise. Rrrrrr! *(Der Expresszug dröhnt)* Hü-hü-hü-üttj! *(Er pfeift,*
man hört das pfauchende Pfeifen des Expresszuges) Der saust
 vorbei ... Jetzt fährt der Personenzug ab ... *(Das Brausen des*
Expresszuges erstirbt, der abgehende Personenzug pafft immer
schneller) ... Tsch ... tsch ... tschtschtsch ... tschtschtsch
 eil Dich! ... Eil Dich! ... Lauf ... Er läuft schon! ... *(Das*
Rattern des Eisenbahnzuges erstirbt, Karlchen wirft seine Mütze
in die Luft und macht einen grossen Sprung) Hurrah! Jetzt ist der
 Weg frei! *(Er sinkt erschöpft in einen Stuhl.)*

Georg: Weldier Weg denn?

Karlchen: In zehn Minuten geht der Lastzug nach Gabroc.
 Während eingeladen wird, klettern wir auf den letzten Wag-
 gon ... und in anderthalb Stunden sind wir in Gabroc. *(Kleine*
Pause) Hast Du Geld?

Georg: Nein.

Karlchen: Nur einen Gulden. *(Er wartet)* ... Eine Krone
 ... *(Er wartet)* Drei Sechserl ...

Georg: *(wütend)* Nein, wenn ich einmal sage! Keinen
 Heller.

Karlchen: *(erbittert)* Zum Teufel ... weshalb hab' ich
 dann den Zug erwartet?

Georg: Was willst Du eigentlich in Gabroc?

Karlchen: *(hofft wieder, schmeichelnd)* Georg, schau, ist
 das nicht eine Schweinerei? ... Alle sind fort ... Als ob ich was
 dafür könnte, dass mich der Latein-Esel hat durchfallen lassen.
 Er ist eifersüchtig auf mich, weil ich der Kassiererin im Kaffee
 Central besser gefalle. Und Deine Schuld ist es auch nicht, dass
 Du Nachprüfung in ...

Georg: *(ernst)* Es ist meine Schuld.

Karlchen: Wir sind keine Kinder mehr! Wir brauchen
 Freiheit, Freiheit *(mit aufflachernden Augen)* und Weiber!

Georg: *(ergreift seinen Arm, mit funkelnden Augen)* Du!
 Nach Gabroc fahren! Zum Annaball! Justament! Willst Du?
(Er reicht ihm die Hand.)

Karlchen: Zum Annaball? Damit mich morgen mein Vater
 aus dem Haus jagt?

Georg: *(blickt ihn erstaunt an)* Was willst Du denn in
 Gabroc?

Karlchen: *(wieder in der vorigen schmeichelnden Tonart)*

Im Kaffee Zentral dort... ist ein Kabaret aus Budapest... Weiber, sag' ich Dir! Der Zahlkellner hat mir erzählt, dass sie sich zu einem an den Tisch setzen... Man zahlt ihnen Bier und dann...

Georg: (*heiser*) Und dann?

Karlchen: (*flüsternd*)... und dann kann man sie nachhause begleiten. (*Er sieht Georg mit einem schiefen Blick an.*)

Georg: (*ausbrechend*) Pfui! (*Grob*) Jetzt halt' aber schon den Mund!

Karlchen: (*bestürzt*) Du willst nicht?...

Georg: Ich verkehre nicht in schmutzigen Nachtspeunken!

Karlchen: (*erbittert*) So komm nach Mihályfalva!

Georg: Was dort?

Karlchen: Zum Annaball der Bauern. Dort gibt es Mädchen aus der ganzen Umgebung. Herrliche junge Slovakinnen. (*Flüsternd*) Heinrich sagt, die reissen sich um die Studenten!...

Georg: (*schreiend*) Ich geh' nirgendshin! Und jetzt pack' Dich oder...

Karlchen: (*ist mit einem Sprung beim Fenster und hat eines seiner Beine hinübergeschwungen, so dass er wie reitend da sitzt*) Oho, glaubst Du, ich weiss nicht warum Du nicht kommst?

Georg: (*steht keuchend am diesseitigen Rande des Tisches*) Pack Dich!

Karlchen: [*spottend*] Du bist ja gar kein Mann. Du hast nicht einmal einen Schnurrbart! Du Traumichnicht! Jetzt seh' ich, dass Du Deinem Spitznamen verdienst.

Georg: Ich schlage Dich tot!

Karlchen: [*höhnend*] Fräulein! Fräulein!

Georg: [*stürzt auf ihn los*]

Karlchen: [*duckt sich und verschwindet vom Fenster*]

Georg: [*will ihm nach, ermannt sich und setzt sich nieder*]

Karlchen: (*erscheint wieder, heulend*) Fräulein!

Georg: (*ergreift das Gewehr auf dem Tisch*)

Karlchen: (*flieht Hals über Kopf, doch von weiten ruft er noch einmal lang und gezogen*) Frä-ä-lein! (*Dann hört man das Klingeln eines Fahrrads, dann Stille*)

Dreizehnte Szene.

Georg: (*allein*) Unverschämter Kerl! (*Pause, er legt das Gewehr nieder; fieberhaft*) Ich muss fort von hier... fort! (*Pause. Dann ergreift er mit schnellem Entschluss das Buch, will ins Buch blicken, bemerkt, dass es schon ganz dunkel ist. Er sucht*

ein Streichholz, zündet auf dem Tische die Lampe an, reckt sich und indem er den Kopf zwischen die Fäuste presst, so wie anfangs des Aktes, beginnt er) Der Mann, der der Philosophie zum erstenmal in ungarischer Sprache Worte lieh ... (Er hält inne und blickt verträumt vor sich hin) Ach, nach Budapest ... (Er besinnt sich, wütend) Der Mann ... der Mann ... der Mann ... der Mann, der der Phi ... (Von draussen starkes Hundegebell) Er kommt zurück? Na warte! (Er ergreift die Peitsche, das Hundegebell verstärkt sich zum Heulen, ein angstvoller, dünner, weiblicher Schrei ist zu hören, Georg springt bestürzt auf, horcht einen Augenblick, dann stürzt er zur Flurtür, reißt sie auf und ruft mit dröhnender Stimme) Kusch! Karo! Cesar! Kusch Dich kusch! (Er schnalzt mit der Peitsche. Das Hundegebell hört plötzlich auf. Tiefe Stille. Georg ruft) Wer ist da? (Er will hinausgehen, bleibt plötzlich wie erstarrt stehen und lässt die Peitsche aus der Hand fallen. In der Türe ihm gegenüber steht keuchend, so wie sie die Treppe herauflief, in eleganten Reisekostüm, eine fremde, junge Frau.)

Vierzehnte Szene.

Die Frau: (keuchend vom Laufen und vom ausgestandenen Schrecken, sieht und hört nichts, dreht den Kopf nach hinten, ob die Hundegefahr schon vorüber sei) Die Hunde ... ach ... die Hunde ...

Georg: (steht da, die Arme auseinandergebreitet, sogar die Finger gespreizt, so wie er die Peitsche fallen gelassen hat. Er starrt die Frau verständnislos an, vermag keinen Laut hervorzubringen. Von aussen aufs neue Hundegeheul.)

Die Frau: (läuft bis zum Tisch, dort fällt sie in einen Lehnstuhl) Ach ... sie kommen ...

Georg: Bitte ... bitte ... Haben Sie keine Furcht ... sie kommen nicht herein ...

Die Frau: (blickt auf die offene Tür) Die Tür! ... Schliessen Sie die Tür.

Georg: (stösst mit dem Fuss die Tür auf. Auf das Gedröhn Kläffen von draussen, dann tiefe Stille)

Die Frau: (erschrickt, beruhigt sich dann ein wenig, stützt den Kopf in die Hand. Sie hat noch nicht um sich geblickt, ist noch ganz benommen von der ausgestandenen Furcht. Pause)

Georg: (sieht ein, dass er sich endlich von der Tür wegrühren müsse. Er macht einen Schritt auf die Frau zu, tritt aber gleich wieder erschrocken zurück) Wen ... bitte schön ... wen suchen Sie?

Die Frau: *(bemerkt eigentlich erst jetzt Georgs Anwesenheit, springt entsetzt auf, flüchtet hinter den Lehnstuhl und ruft)* Wer... wer sind Sie?

Georg: *(verbeugt sich linkisch)* Georg *(eilig)* Georg Peredy...

Die Frau: *(lacht auf, weil sie so erschrocken ist und ist plötzlich ganz ruhig und gutgelaunt)* Verzeihen Sie... ich bin ein wenig erschrocken... *(Sie blickt nach aussen)* aber es ist so sonderbar... diese Stille... das Ganze... Sie sind gewiss mein Cousin...

Georg: I-i-ich?

Die Frau! Natürlich. *(Sie reicht ihm die Hand)* Ich bin Frau Doktor Fay. Gabriels Frau. Ich bin zu Euch gekommen. *(Sie setzt sich)*

Georg: *(hat jetzt schon wirklich das Gefühl, die Erde wanke unter ihm. Er ergreift die behandschuhte Rechte der Frau, lässt sie aber eilig wieder fahren, als versenge sie ihm die Haut)* Zu... zu uns...?

Die Frau: *(verwundert)* Natürlich zu Euch. Warum habt Ihr keinen Wagen zur Station geschickt? Warum hat mich niemand erwartet? Nur die Hunde! *[Sie lacht]* Ein freundlicher Empfang, das muss ich sagen. *(Plötzlich bestürzt)* Sagen Sie... Du lieber Himmel... haben Sie vielleicht meine Depesche nicht bekommen?

Georg: Depesche?... Nein... das heisst... es ist möglich... aber nein! Natürlich nicht! Wenn wir sie bekommen hätten, wären meine Eltern doch nicht zum Annaball hineingefahren.

Die Frau: Onkels sind schon auf dem Ball?

Georg: Ja... sie sind schon fort, gerade vorhin...

Die Frau: Ach, das ist mir aber riesig unangenehm... diese Depesche! Ich verstehe wirklich nicht...

Georg: Wohin depeschierten Sie, bitte... wir haben kein Telegrafenamnt hier... Nur in Gabroc...

Die Frau: Ich weiss nicht. Mein Mann hat depeschiert!... Und was soll ich jetzt tun? *(Sie blickt Georg an)* Bitte, vielleicht schicken Sie um die Tante auf den Ball...

Georg: *(will dazwischen reden)*

Die Frau: *(wartet die Antwort gar nicht ab)* Oder nein... Wozu sollen wir sie stören?... Das beste wird sein, wenn ich ihnen einfach nachkomme... *(Sie klatscht freudig in die Hände)* Wir überraschen sie! Ich kleide mich schnell um... Du lieber Himmel!... Mein Gepäck ist ja noch bei der Station... ich

muss mich auch noch waschen ... Fangen denn hier die Bälle so früh an? ... (*Ungeduldig*) So klingeln Sie doch schon. Schicken Sie um meine Sachen! (*Sie nimmt aus dem Reticule einen Schein hervor*) Hier ist der Aufgabeschein.

Georg: (*steht ratlos da*) Wen soll ich schicken?

Die Frau: Wen? Den Diener. Oder das Dienstmädchen. Oder wen immer.

Georg: Es ist aber Niemand zuhause. Ausser mir ist keine Seele im ganzen Hause.

Die Frau: Alle sind fort? (*Schwankend*) Also dann ... (*Plötzlich*) Bitte, schicken Sie sofort um die Tante ... oder vielleicht, wenn niemand da ist ... nicht wahr, werden Sie so gut sein, selbst zu gehen ... Aber zuerst sperren Sie die Hunde ein!

Georg: Bitte ... bitte, zu bedenken ... (*Plötzlich erstaunt*) Sie sind jetzt angekommen? Mit der Bahn?

Die Frau: (*erstaunt*) Wie denn sonst? Ich bin mit dem Halbachtuhrzug von Budapest hergekommen.

Georg: Ja ... aber dann ... ich verstehe nicht ... Haben Sie meine Leute nicht getroffen!

Die Frau: Onkels? Wo?

Georg: Auf der Station.

Die Frau: Waren sie denn auf dem Bahnhof? Haben sie mich dort erwartet?

Georg: Nein. Aber sie sind in den Zug eingestiegen.

Die Frau: In meinen Zug?

Georg: Sie sind mit dem Pester Halbachtuhrzug nach Gabroc gefahren. Mit demselben Zug, der Sie hergebracht hat.

Die Frau: Ich habe niemanden gesehen. Ich wollte aus dem Waggon aussteigen ... und da ... kam auf dem anderen Geleise plötzlich ein Zug daher ... wäre ich ausgestiegen, hätte er mich überfahren.

Georg: Jawohl ... der Express ... Sicher sind Sie rechts ausgestiegen, statt links.

Die Frau: Möglich ... ich wartete, bis der Express vorbei war ... und gerade wie ich aussteigen konnte ... setzte sich der Zug auch schon in Bewegung ... ich musste herausspringen ...

Georg: Und der Wächter sagte nicht dass ...

Die Frau: Ich suchte jemand ... aber es war nur ein Mann da, weit weg ... ganz vorn ... er schleppte einen Koffer ...

Georg: Das war der Wächter ... er ging nach vorn zum

Gepäckswagen... Bei uns gibt es nur diesen einen Menschen auf der Station...

Die Frau: Es ist doch gar keine Station da... Nur ein winziges Wächterhaus. Ich suchte einen Menschen... einen Wagen... aber kein lebendes Wesen weit und breit... und der Wächter kam nicht... da sah ich das Haus von weitem... ich wusste, es kann nur Euer Haus sein... mein Mann hat es gesagt... und da lief ich her... man sah kaum noch den Weg in der Dunkelheit.

Georg: Bei uns wird es immer so plötzlich finster.

Die Frau: Ja, also... was sollen wir jetzt beginnen? Jemand muss doch meine Sachen herschaffen... so kann ich doch nicht auf den Ball gehen... (*Betroffen*) Mit dem Zug sind Ihre Leute hingefahren — sagen Sie... ja, wo findet denn dieser Ball statt?

Georg: Der Annaball ist in Gabroc. Mit der Bahn fährt man fünfunddreissig Minuten hin.

Die Frau: Mehr als eine halbe Stunde? Dann muss ich mich erst dort umkleiden. Ich kann doch nicht in Balltoilette mit der Eisenbahn fahren. Gibt es dort ein modernes Hotel in Ga... Ga...

Georg: In Gabroc? Natürlich. Den Gasthof zum Stier. Dort findet auch der Annaball statt.

Die Frau: Grossartig! Dann fahren wir also hin und ich kleide mich im Gasthof um.

Georg: Das wird schwer sein, bitte.

Die Frau: Das Umkleiden? Warum? Man wird doch dort ein Zimmer bekommen?

Georg: Das schon... Aber das Hinfahren wird schwer sein. Es geht heute kein Zug mehr nach Gabroc.

Die Frau: Was?

Georg: Der nächste fährt um sieben Uhr früh... Und dann gibt es keinen Annaball mehr.

Die Frau: (*stampft leidenschaftlich mit dem Fuss*) Ich bin aber zum Annaball gekommen! (*Pause*) Was haben Sie vorhin gesagt, wie weit ist dieses, dieses...

Georg: Gabroc? Fünfunddreissig Minuten mit der Bahn.

Die Frau: (*beruhigt*) Na, dann kann man ja mit der Elektrischen fahren. Nimmt die aber auch Gepäck mit?

Georg: (*will seinen Ohren nicht trauen*) Wie... wie meinen Sie, gnädige Frau?...

Die Frau: Mit der Elektrischen! (*Gereizt*) Die verkehrt doch noch?

Georg: Hier ist Pusztá-Szent-Péter, bitte, nicht Budapest.

Die Frau: Gibt es hier nicht einmal eine Elektrische?

Georg: Nein, gewiss nicht.

Die Frau: *(setzt sich, völlig erschöpft)* Na, da bin ich in eine schöne Gegend geraten. *(Pause)* Aber... sagen Sie mal... richtig... wie heißen Sie?

Georg: Georg.

Die Frau: Ja, Georg. Verzeihen Sie, ich bin ganz wirr. Die lange Reise... und der seltsame Empfang... also sagen Sie, — Georg, denn mir ahnt schon ganz Sonderbares — wie komme ich also auf diesen Annaball?

Georg: Das weiss ich wahrhaftig selbst nicht.

Die Frau: *(macht einen neuen Versuch, doch nach der getäuschten Illusion von der Elektrischen glaubt sie selbst nicht mehr an den Erfolg)* Auto?

Georg: *(schüttelt den Kopf)*

Die Frau: Fiaker?

Georg: *(macht mit der Hand eine abweisende Bewegung)*

Die Frau: Irgend einen Wagen wird es doch geben?

Georg: Einen Wagen haben wir schon...

Die Frau: Na, Gott sei Dank!

Georg: Aber keine Pferde. Die hat Peter mitgenommen.

Die Frau: Irgend ein Vehikel wird es doch geben?

Georg: *(es fällt ihm plötzlich ein)* Eines... jawohl... eines gäbe es schon...

Die Frau: Was denn?

Georg: Ich habe ein Fahrrad!

Die Frau: *(springt auf)* Hören Sie, Georg! Wollen Sie mich zum Narren halten?

Georg: Ich... aber Verzeihung... mein Gott...

Die Frau: *(zornig)* Also was wollen Sie dann mit diesem Fahrrad? Selbst wenn ich radfahren könnte... *(Sie bricht in lachen aus)* Ich kann doch nicht per Rad zum Ball fahren!... *(Sie blickt auf Georg, dann schaut sie sich ihn besser an, mustert ihn, lachend, wärmer)* Sie närrischer Junge!

Georg: *(Errötet unter ihren Blick, stotternd)*... Na... natürlich... ist es eine Dummheit... ich wollte nur... in der besten Absicht... denn anderes gibt es nicht...

Die Frau: *(wird ernst)* Eine entsetzliche Situation! *(Sie bricht los)* Wo bin ich denn da hingeraten? *(Mit neuer Hoffnung)* Vielleicht bei einem Nachbarn... ein Wagen...

Georg: Wir haben keine Nachbarn. Nur die Blazy's, ungefähr zehn Minuten von hier entfernt. Aber auch dort ist nie-

mand... die sind auch zum Annaball gefahren, ihr Kutscher ist mit Peter.

Die Frau: *(ganz verzweifelt)* Aber um Himmelswillen, irgendwo in dieser verdammten Gegend muss es doch ein menschliches Wesen geben?

Georg: *(stotternd)* Ausser dem Bahnwächter... und dem Diener Heinrich Blazys... sind... nur wir beide da... auf anderthalb Stunden im Umkreis.

Die Frau: Wir beide... *(Sie blickt ihn an)* auf anderthalb Stunden... *[Sie blickt wieder auf Georg, hält inne, schaut durchs Fenster, erfasst jetzt die ganze Situation, beinahe weinend]* Mein Gott... was soll ich denn jetzt... hier tun?... *(Sie fühlt sich unendlich einsam und beginnt plötzlich mit dem Fuss zu stampfen)* Oh, dieser Idiot! Ich wollte nicht kommen! Es war seine Idee! *(Sie krampft ihre Hände zur Faust)* Aber diesen verdorbenen Tag soll er mir büssen... Der Elende! *(Sie nimmt ein Glas vom Tisch und schleudert es mit voller Kraft auf den Boden)*

Georg: *(blickt sie erstaunt an)*

Die Frau: *(ihr Blick begegnet seinem, sie wird verwirrt; als wenn sie sich entschuldigen wollte)* Mein Mann! Er wollte diese Reise. Mir wäre sie gärricht eingefallen. Aber weil er morgen eine Verhandlung in diesem dummen Gabroc hat und gerade Eure Einladung bekam, bestand er darauf, dass ich fahre... Er kommt morgen nach... *(Wieder wütend)* Na, er soll nur kommen!... Aber bis dahin... bin ich jetzt... allein... einsam... in der Puszta... Das verzeihe ich ihm nie, nie... *(Sie fährt Georg an)* Wann wird es hier wieder Menschen geben?

Georg: *(sehr ruhig)* Morgen Vormittag kommen meine Leute wieder nach Hause.

Die Frau: Und solange... solange soll ich hier allein... die ganze Nacht... am Ende der Welt... allein... Ach Gott... *(Sie beginnt bitterlich zu schluchzen.)*

Georg: *(verzweifelt)* Nein... nein! Bitte... weinen Sie nicht... gnädige Frau! *(Er wagt jetzt zum erstenmal sie anzusprechen, neigt sich im Eifer, ohne es zu merken, zu ihrem Sessel, dann kniet er halb vor sie hin)* Nicht... Ich kann das nicht ertragen... Lieber... ja... sehen Sie ich setzte mich auf's Rad...

Die Frau: *(unter Weinen und Lachen)* Und mich nehmen Sie auf den Rücken, nicht?

Georg: Nein... nein... *(Strahlend)* Oh, dass Sie nur wieder lachen... Aber ich fahre mit dem Rad nach Gabroc, bringe

einen Wagen... und mit dem können Sie dann zum Annaball...

Die Frau: *(weinend)* Und wie lang würde das dauern?

Georg: Anderthalb Stunden hin... anderthalb zurück... wieder anderthalb hin...

Die Frau: Mit einem Wort, ich käme morgen an...

Georg: Vielleicht früher... Ich werde mich sehr beeilen...

Die Frau: Und mich lassen Sie ganz allein... an diesem fürchterlichen Ort... nein! Nein!... Fahren Sie nicht... lassen Sie mich nicht allein!... Oh ich Unglückliche... *(Und ihre Tränen fließen noch reichlicher)*

Georg: ... Weinen Sie nicht... *(mit gefalteten Händen)*... ich flehe Sie an... weinen Sie nicht!...

Die Frau: *(blickt auf, lächelt unter Tränen, kokett)* Schmerzt es Sie... wenn ich weine?...

Georg: Ich kann es nicht mit ansehen!

Die Frau: Weil Sie ein lieber, guter Junge sind und kein so abscheulicher Egoist, wie... *(Sie hält inne, dann schmollend)* Na, Sie werden wohl was Schönes über mich denken!

Georg: *(noch immer auf den Knien)* Ich? *(Schüttelt den Kopf)*

Die Frau: Für was für ein Ungeheuer mögen Sie mich halten?... Ich platze hier herein... staubig... russig... und dann tobe ich... und wüte... und Sie können doch wirklich nichts dafür. Sie sind ein lieber, guter Junge... Man liest es Ihnen von den Augen ab... Nicht wahr, Sie denken nichts Schlechtes von mir?

Georg: *(warm)* Nein, gewiss nicht... Von Ihnen könnte ich gar nichts Schlechtes denken.

Die Frau: Wirklich nicht?

Georg: *(mit der grössten Offenherzigkeit)* Ich kannte Sie ja gar nicht und habe dennoch nichts von dem geglaubt, was man über Sie erzählt hat.

Die Frau: *(überrascht)* Was? Sie haben schon von mir gehört? Wo? Von wem?

Georg: Hier bei uns. Allerlei Schlechtes.

Die Frau: *(empört)* Na, eine nette Verwandtschaft.

Georg: Nein, nein! Glauben Sie das nicht! Vater und Mutter loben Sie immer...

Die Frau: Sie kennen mich garnicht.

Georg: Sie loben Sie dennoch und haben Sie lieb und sind stolz auf Sie. Aber wir haben jetzt eine Verwandte da, eine alte Dame mit böser Zunge, die hat Sie in Budapest

gesehen... in einer Theaterloge... und die erzählte... (*Er hält inne*)

Die Frau: (*neugierig*) Was? (*Sie beugt sich schmeichelnd über ihn*) Was denn? Sie können mir's ruhig sagen. Ich werde nicht böse.

Georg: (*bricht in ein echtes Kinderlachen aus*) Dass Ihnen ein Graf den Hof macht... dass Ihr Haar gefärbt ist... sogar Ihre Zähne sind falsch... (*Er lacht*)

Die Frau: (*beginnt zu lachen*) Was? Oh... oh... oh... diese Klatschbase... Und Sie... Sie haben es nicht geglaubt?

Georg: (*schüttelt den Kopf*) Ich konnte von Ihnen nichts Schlechtes glauben.

Die Frau: Und das sagen Sie mir offen ins Gesicht.

Georg: (*sehr warm*) Ich sage Ihnen alles... was Sie wollen.

Die Frau: (*betrachtet ihn ergötzt*) Ach Gott... wie liebenswürdig Sie sind... Wie alt sind Sie?

Georg: Achtzehn!

Die Frau: Wie jung! Und sagen Sie... Georg... was sind Sie eigentlich?

Georg: Ich bin ihr Cousin, gnädige Frau.

Die Frau: (*lacht*) Gut-gut, Georg, das weiss ich. Ich meine aber, was Sie eigentlich sind, was Sie tun?

Georg: Ich studiere.

Die Frau: Ein Student! Wie mich das freut. Und wo gehen Sie hier in die Schule, hier auf der Puszta?

Georg: Nicht auf der Puszta, sondern in Gabroc, ins Kollegium.

Die Frau: In die wievielte Klasse?

Georg: Ich bereite mich jetzt auf die Reifeprüfung vor.

Die Frau: Wirklich? Dann kommen Sie ja nächstes Jahr nach Budapest.

Georg: (*stolz*) Natürlich. Früher muss ich aber die Reifeprüfung ablegen.

Die Frau: Und die ist schwer.

Georg: Sehr schwer.

Die Frau: Wann wird das sein?

Georg: Im September. Nur die Nachprüfung. (*Trotzig*) Im Juni bin ich durchgefallen.

Die Frau: (*lacht*) Sie sind durchgefallen? Ach, Du lieber Gott, wie reizend... Georg... lieber Georg... wenn Sie wüssten wie gut gelaunt ich bin... (*mit spitzbübigen Lachen*) Mir ist gar nicht mehr leid um den Annaball!

Georg: (*strahlend*) Nein?

Die Frau: Ich fühle mich so leicht... so lustig... (*Sie streckt sich*) Hier ist es gut... Diese Ruhe... Diese schöne, grosse Ruhe... Und Sie... sind so liebenswürdig... so jung... so anders... wie die andern... ich fühle mich beinahe als Student!... (*Sie lacht*)

Georg: (*glücklich*) Und Sind Sie nicht böse?

Die Frau: Ich? (*Sie springt auf*) Ich bin glücklich... so froh ist mir zu Mute... (*Sie springt herum*) Tra-la-la-la... (*Sie holt tief Atem*) Wie gut die Luft hier ist! (*Sie blickt auf Georg*) Ich weis gar nicht, woher das kommt. Ich bin sonst immer so zurückhaltend gegen Fremde... und Sie kenne ich kaum eine halbe Stunde und spreche mit Ihnen, als wären wir alte gute Freunde.

Georg: Auch ich konnte mit Niemandem noch so reden, wie mit Ihnen!

Die Frau: (*reicht ihm die Hand*) Mein Kamerad! Wir wollen gute Kameraden sein, ja?

Georg: (*nimmt ihre Hand*) Ja.

Die Frau: Noch nie habe ich mich so frei gefühlt. (*Sie geht ans Fenster*) Wie herrlich die Nacht ist! Und wie viele Sterne! In Budapest gibt es lange nicht so viel Sterne... (*In geheimnisvollen Ton*) Und ringsherum keine Menschenseele! (*Sie lacht, indem sie sich zu Georg zurückwendet*) Ich fürchte mich nicht mehr! Es ist herrlich, so allein zu sein! Und diese Stille... (*Entzückt*) Ganz allein... Niemand sieht mich... Niemand bewacht mich... Niemand peinigt mich... Georg, sagen Sie: (*Sie zeigt zum Fenster hinaus*) Hier kann man jetzt andert-halb Stunden lang gehen und auf dem ganzen Weg begegnet man keiner Menschenseele?...

Georg: Keiner Menschenseele. (*Die Hunde draussen Bellen*)

Die Frau: Nicht wahr! Sehen Sie! Nicht wahr! Dort geht jemand! (*Sie flüchtet vom Fenster zur zweiten Tür links*)

Georg: (*erbozt*) Wer kann das sein? Zu dieser Zeit!

Die Frau: (*will durch die zweite Tür links eintreten*) Ach, verschlossen! (*Sie sucht den Schlüssel und findet ihn nicht, sie stürzt zur ersten Tür links, reisst sie auf, eilt hinein und schlägt hinter sich die Tür zu*)

Fünfzehnte Szene.

Georg: (*blickt Ihr erstaunt nach, er versteht nicht, warum sie fortgelaufen ist*) Aber bitte... (*Wieder Hundgebell. Georg tritt an's Fenster und spricht hinaus*) Wer geht hier herum?

Heinrich: (*taucht beim Fenster auf*) Nur ich junger Herr. Guten Abend wünsch' ich.

Georg: (*grob*) Was willst Du hier?

Heinrich: Der junge Herr ... Karlchen ... ist er nicht da?

Georg: Nein. Gott befohlen.

Heinrich: Gut, gut. Ich geh schon, man muss mich nicht schicken.

Georg: (*plötzlich*) Wart mal, Du. Wohin gehst Du?

Heinrich: Zur Bahn ... Vielleicht steckt der junge Herr dort ...

Georg: (*nimmt vom Tisch den Zettel*) Da hast Du, Heinrich, mit diesem Zettel bekommst Du auf der Station ein Packet. Das bringst Du her.

Heinrich: Jetzt?

Georg: (*schreiend*) Jetzt, natürlich. Verstehst Du nicht? Vorwärts! Marsch!

Heinrich: Ich bring' es ja schon. Sie brauchen nicht gleich so zu schreien. (*Er geht fort*)

Sechzehnte Szene.

Die Frau: (*steckt den Kopf bei der Türe herein*) Ist er fort?

Georg: Ja.

Die Frau: (*kommt ins Zimmer*)

Georg: (*plötzlich*) Sagen Sie, warum sind Sie hineingelaufen?

Die Frau: (*lacht*) Und warum haben Sie diesem Burschen beim dritten Wort gesagt: Gott befohlen?!

Georg: (*errötet*) Ich weiss nicht. Ich dachte nur, der Teufel soll ihn holen.

Die Frau: Na sehen Sie. So weiss ich auch nicht, warum ich hineingelaufen bin. (*Pause*) Ist das dort Ihr Zimmer, Georg?

Georg: Ja.

Die Frau: Viele Bücher haben Sie. (*Sie zeigt auf die zweite Türe links*) Und diese Tür, wohin führt die?

Georg: In das Zimmer der Eltern, aber Mama hat den Schlüssel.

Die Frau: (*geht zur rechten Tür*) Und diese?

Georg: In's Gastzimmer.

Die Frau: (*versucht sie zu öffnen*) Aber die ist auch geschlossen.

Georg: Mama sperrt immer sämtliche Türen zu. Nur die Türe hier ist offen und die zu meinem Zimmer.

Die Frau: (*lacht*) Na, eine sympathische Gewohnheit. (*Sie wendet sich plötzlich zu Georg*) Wo werde ich aber dann hier schlafen?

Georg: Wo... Sie...?

Die Frau: Wo ich schlafen werde? Irgendwo muss ich doch schlafen!

Georg: Ich... ich weiss es nicht...

Die Frau: Und dann möchte ich mich auch gerne ein bisschen in Ordnung bringen, Georg. Ich bin ja noch so, wie ich von der Reise gekommen bin, ganz schmutzig.

Georg: Ich... sind Sie nicht böse... Ich bin so ungeschickt... Ihr Gepäck wird gleich da sein.

Die Frau: (*ebenfalls zerstreut*) Ja? Das ist mir sehr recht. (*Sie blickt auf den Tisch*) Aber... darf ich aufrichtig sein?... Ich bin hungrig. Seit Mittag hab' ich nichts gegessen.

Georg: Ach Gott... wie dumm ich bin! (*Er lacht sie an*) Ich war noch nie Hausherr! Bitte, vielleicht einstweilen etwas Obst... Bäckerei... Ich werde sofort... (*Er läuft zum Fenster*)

Die Frau: Georg! Wohin gehen Sie?

Georg: (*hat bereits das Fenster ergriffen*) In die Küche. (*Er springt durchs Fenster*)

Die Frau: Aber durchs Fenster?

Georg: (*ruft zurück*) Die Tür ist versperrt! (*Er verschwindet*)

Die Frau: (*lacht*) Was für ein Kind... dieser Student! (*Man hört wie Glasscherben hinunterfallen*) Oh weh, was ist das? Georg! (*rufend*) Georg! (*Beim Fenster*) Georg! Ich fürchte mich!

Georg: (*springt zum Fenster herein, er hat in beiden Händen Teller mit Obst-Gelée, Brot, Esszeug und wirft alles schnell auf den Tisch*) Bitte, bitte, essen Sie!

Die Frau: Wo waren Sie? Was hat so geklirrt?

Georg: (*lacht*) Das Küchenfenster. Ich hab' es eingedrückt.

Die Frau: Du lieber Gott! Und ist Ihnen nichts passiert? Zeigen Sie Ihre Hand.

Georg: (*zeigt sie*) Mir? Woher denn?... Aber bitte, essen Sie jetzt.

Die Frau: Gerne. (*Sie setzt sich dazu*) Aber Sie müssen mithalten.

Georg: (*setzt sich zu ihr*) Bitte. Gelée? Es war auf dem Eis.

Die Frau: (*lacht*) Gelée? Eis? Das ist ja eine Kulturstätte! (*Sie isst mit grossem Appetit*)

Georg: (*giesst ihr ins Glas ein*) Ein wenig Wein ... bitte ... eigene Fechsung.

Die Frau: Wein? (*Sie schüttelt den Kopf*) Pflege ich nicht zu trinken. Ich bekomme so leicht einen Schwips. Lieber Wasser.

Georg: Auf Gelée darf man kein Wasser trinken. Das ist ungesund.

Die Frau: Also dann ... aber nur einen Tropfen ... und wenn Sie auch trinken ...

Georg: Natürlich trinke ich! (*Er hebt das Glas*)

Die Frau: (*stösst mit ihm an*) Auf Ihre Gesundheit, Georg!

Georg: Auf Ihre Gesundheit, gnädige Frau!

Die Frau: Sagen Sie mir nicht gnädige Frau. (*schmollend*) Ich bin ja noch nicht so alt.

Georg: Ich wette, Sie sind jünger als ich!

Die Frau: (*lacht*) Sie Dummkopf! Ich bin um zehn Jahre älter! Aber deshalb sollen Sie doch nicht gnädige Frau sagen. Das klingt so budapesterisch.

Georg: Wie soll ich Sie also nennen?

Die Frau: Wie ich heisse. Mathilde. (*Sie stösst mit ihm an*) Auf Ihre Gesundheit, Georg!

Georg: (*berauscht*) Auf Ihre Gesundheit, Mathilde!

Die Frau: Oh wie gut, dass wenigstens Sie da sind ... Wenn niemand da gewesen wäre ... (*Sie hält inne*) Sagen Sie mal, Georg. Jetzt fällt mir erst ein. Wie kommt es, dass Sie allein zuhause geblieben sind?

Georg: Man hat mich zur Strafe daheim gelassen.

Die Frau: Zur Strafe? Weshalb?

Georg: Weil ich zwei Tage lang nicht nachhause gekommen bin.

Die Frau: Zwei Tage lang? Wo waren Sie denn?

Georg: (*antwortet nicht*)

Die Frau: (*schaut ihn fest an, plötzlich*) Gewiss bei einer Frau?!

Georg: (*errötet und protestiert beinahe heftig*) Ich? Ich war an der Theiss, im Sumpfe. Ich jagte.

Die Frau: So? Was denn?

Georg: Nichts.

Die Frau: Na sehen Sie. Sie sind einer Frau nachgelaufen, mein Freundchen. (*geringschätzig*) Sie sind auch nicht besser als die anderen.

Georg: (*grob, beinahe schreiend*) Es ist so, wie ich es gesagt habe! (*Er erschrickt vor seiner eigenen Stimme*) Ach ... bitte ... seien Sie mir nicht böse ... verzeihen Sie mir ...

Die Frau: (*überrascht*) Seien Sie mir nicht böse ... (*Zögernd*) Ich wollte Sie nicht verletzen.

Georg: (*noch immer düster*) Ich lüge nie.

Die Frau: Sie lügen nie? Dann sind Sie ein Wunder!

Georg: [*zuckt die Achseln*] Ich lüge nie. [*Er wendet sich an sie mit voller Offenherzigkeit*] Ich kann nicht lügen. Ich weiss dass ich ein Bär bin ...

Die Frau: Ein Bär? (*Sie lacht*) Sie sind ein feiner kleiner Junge ... zart wie ein Fräulein ...

Georg: [*auffahrend*] Bitte, sagen Sie das nicht ... Ich bin kein kleiner Junge! Deshalb bleibe ich ja tagelang vom Hause weg, weil man mich wie ein Kind behandelt. Immer nur Verweise ... immer nur Strafen ... und Sie ... Sie waren der erste Mensch auf der Welt, der mich nicht als Kind behandelt hat ... und jetzt beginnen auch Sie ... (*Flehend*) So sagen Sie doch ... sagen Sie aufrichtig ... (*Er schlägt mit der Faust wild auf dem Tisch*) Bin ich ein Kind ... ? ein Kind?

Die Frau: (*blickt ihn ein wenig erschrocken und ein wenig belustigt an*) Nein ... nein ... Georg ... (*Schnell*) Sie sind kein Kind. [*ihr Blick begegnet seinem, sie schweigt, dann zieht sie sich ein wenig von ihm zurück, langsam mit tiefem Blick*] Ich habe mich geirrt ... Sie sind ein Mann ...

Georg: [*blickt sie mit verdüsterten Augen, keuchend an. Stille. Draussen Hundegebell*]

Die Frau: [*springt auf*] Wieder einer!

Georg: Heinrich kommt zurück ... mit dem Gepäck.

Die Frau: [*zögert einen Augenblick, dann*] Ich will nicht, dass er mich sieht ... [*sie lacht*] Ich bin aber noch so hungrig. [*Sie ergreift eine Schüssel und läuft mit ihr in Georgs Zimmer*]

Siebenzehnte Szene.

Heinrich: [*stösst die Flurtür auf*] Da bin ich, junger Herr!

Georg: [*öffnet die Tür*] Ist es schwer!

Heinrich: [*mit einem Reisekorb auf der Schulter*] Der ist leicht! (*Er setzt ihn nieder*) Der Wächter bei der Bahn hat gefragt, ob denn das Personengepäck ist. Er hat niemanden kommen sehen.

Georg: Das geht Dich nichts an. Schau morgen herüber, da bekommst Du was dafür.

Heinrich: Schön, schön ... Also dann gute Nacht. (*Er geht hinaus*)

Georg: *(ruft)* In Ordnung!

Die Frau: *[kommt heraus und öffnet eilig den Reisekorb]*
Endlich! Dass er nur da ist.

Heinrichs Stimme: *(vom Fenster her)* Junger Herr!

Die Frau: Oweh! *[Sie duckt sich hinter dem geöffneten Deckel des Reisekorbes nieder]*

Georg: *[springt zum Fenster]* Was willst Du noch? Ich habe gesagt, morgen.

Heinrich: *[bleibt unbekümmert beim Fenster stehen]* Junger Herr!

Georg: Na?

Heinrich: Die Kathrein...

Georg: *[ungeduldig]* Was ist mit ihr?

Heinrich: Ist sie nicht zuhause?

Georg: Nein.

Heinrich: Also dann gute Nacht. *[Er dreht sich um]*

Die Frau: *[läuft in diesem Augenblick, mit einem Kleidungsstück in der Hand, ins Zimmer hinein, man hört, wie sie den Schlüssel umdreht]*

Georg: *[dreht sich um, er sieht, dass sie nicht mehr da ist]*
Kommen Sie heraus, *[zögernd]* Mathilde, er ist nicht mehr da...

Heinrich: *[taucht in diesem Augenblick wieder beim Fenster auf]* Junger Herr!

Georg: *[dreht sich erschrocken zu ihm hin]* Was denn schon wieder?

Heinrich: Ist die Kathrein fort!

Georg: Ja!

Heinrich: Also dann gute Nacht. *[Er geht]*

Georg: *[zur linken Tür]* Mathilde, kommen Sie... *[Er versucht die Tür zu öffnen]* Sie haben zugesperrt?... *[Pause]*
Bitte... Heinrich kommt nicht mehr zurück...

Heinrich: *[lässt sich in diesem Augenblick zum drittenmal beim Fenster hören]* Junger Herr!

Georg: *(brüllend)* Was willst Du noch, Du?!

Heinrich: *[erschrocken]* Ob die Kathrein zum Annaball gegangen ist?

Georg: Jawohl! Nachher wenn Du noch einmal zurückkommst *[schreiend]* schlag' ich Dich tot!

Heinrich: *[verblüfft]* Na, aber sowas... Gute Nacht!
[Jetzt geht er tatsächlich fort]

Achtzehnte Szene.

Die Frau: *(Der Schlüssel knarrt, sie erscheint in der Türe in einem reizenden, koketten Negligée, ihr Haar ist halb offen)*

Georg: *(taumelt und stützt sich auf den Tisch, dann mit ekstatischem Ton)* Du heiliger Himmel, wie wunderbar schön Sie sind!

Die Frau: Wirklich? Gefalle ich Ihnen? *[Sie geht an ihm vorbei, blickt kokett nach ihm zurück, über die Schulter hinweg]* Und mein Haar? *[Neckend]* Ist es gefärbt?

Georg: Ihr Haar? ... Ihr Haar ... Nie in meinem Leben habe ich so etwas gesehen ... ich habe nie geträumt, dass es so ein Wunder gibt, wie Sie ...

Die Frau: *[beim Fenster]* Georg, Sie sprechen Dummheiten ... und ich dürfte Sie eigentlich gar nicht anhören ... *[Sie will hinausgehen]* aber diese Nacht ... und diese Luft ... es ist so heiss ... und duftet so stark nach Blumen ... ich weiss gar nicht, was das ist ... man wird ganz betäubt davon ... ich erkenne mich nicht mehr ... *[Sie wendet sich zurück]* Sagen Sie, Georg, was ist das ... diese Wärme, als ob geheizt wäre ... Es ist ja Nacht ...

Georg: *[mit geneigtem Kopf, ruhig]* Das ist die Puszta ... Heute ist es sehr heiss ... da wird es morgen eine Fata Morgana geben ...

Die Frau: *(überrascht)* Die Puszta? Sie glauben, die Puszta? Mag sein, ich weiss es nicht. *(Sie kommt nach vorn und setzt sich)* Die Puszta ... Das klingt so wie etwas ganz Wildes ... etwas ganz Abenteuerliches ... Die Puszta! ... Vielleicht ist es das ... Und diese grosse, grosse phantastische Einsamkeit ... *(Berauscht)* Geben Sie mir noch ein wenig Wein, Georg. *[Sie lacht]* Es macht nichts, wenn ich einen kleinen Rausch bekomme ... Hier sieht es ja niemand ... nicht wahr ... niemand? *[Sie blickt ihm scharf an.]*

Georg: ... Nein ... niemand ... *(Stille)*

Die Frau: *(plötzlich)* Tut es Ihnen nicht leid?

Georg: Was?

Die Frau: Dass Sie zuhause bleiben mussten? Dass man Sie nicht auf den Ball mitgenommen hat?

Georg: Nein, selbst wenn Sie nicht gekommen wären ... So aber ... *(Er hält inne)*

Die Frau: So aber ... reden Sie weiter ... so aber ...

Georg: Sie werden böse sein.

Die Frau: Ich werde nicht böse sein. So aber? ...

Georg: *(mit geschlossenen Augen)* ... bin ich der glücklichste Mensch auf Erden.

Die Frau: Der Glückliche ... Mein Gott! Sehen Sie, ich ...

Georg: Sie ... Sie sind nicht glücklich? ...

Die Frau: *(bitter)* Ich ... mit meinem inhaltslosen Leben ... an der Seite eines Menschen, der ... Aber lassen wir das ...! Jetzt handelt es sich nicht um mich. *(Plötzlich)* Hat Sie denn niemand auf dem Annabal erwartet?

Georg: *(versteht nicht)* Wer hätte mich erwarten sollen?

Die Frau: Ein schönes Mädchen ... oder vielleicht eine schöne Frau, mit der Sie tanzen wollten ...

Georg: Mich hat ... keine ... erwartet ...

Die Frau: Ah, jetzt verstehe ich. Natürlich. Deshalb sind Sie nicht gegangen.

Georg: Weshalb?

Die Frau: Weil sie nicht dort ist.

Georg: Wer?

Die Frau: Sie.

Georg: Ich verstehe nicht ...

Die Frau: Schauen Sie, Georg, wir sind ja Kameraden ... kommen Sie schön her ... seien Sie aufrichtig! ... *(Sie droht ihm mit dem Finger)* Nicht wahr, es gibt eine »sie«, mit der Sie sich insgeheim treffen ... Rendezvous haben ... Küsse tauschen ...

Georg: *(mit verzehrender Sehnsucht)* Ich habe noch nie den Mund einer Frau geküsst!

Die Frau: *(ruft)* Georg! Also ... waren Sie nie ... verliebt?

Georg: *(schwankend)* Bis jetzt ... noch nie.

Die Frau: Bis jetzt ...? und jetzt ...? Jetzt ...?

Georg: Jetzt ...

Die Frau: *(flüsternd)* Fürchten Sie sich nicht, Georg, fürchten Sie sich nicht vor mir ...

Georg: *(sinkt vor sie hin)* Ich liebe Sie!

Die Frau: Sie lieben mich? ... Sie lieben mich? ... So plötzlich ... Heute haben Sie mich zum erstenmal gesehen und Sie lieben mich?

Georg: Ich liebe Sie. Ich möchte für Sie sterben.

Die Frau: Sterben? ... Ach ... das sagen alle ...

Georg: Sie glauben mir nicht? ... *(Er springt zum Tisch, ergreift die Flinte, stößt den Flintenkolben jählings auf die Erde, richtet den Doppellauf gegen seine Schläfe und berührt den Hahn. Er ist halb auf den Knien und blickt die Frau an, als ob sie ein Altarbild wäre, schwärmend)* Ein Wort ... sagen Sie nur ein Wort ... und ich drücke ab ... so wahr mir Gott helfe! ...

Wollen Sie? Ich sterbe... jetzt augenblicklich... auf ein Wort von Ihnen... für Sie... und ich werde glücklich sein...!

Die Frau: Georg! (*Zitternd*) Georg, sofort werfen Sie die Flinte fort! (*Sie steht auf*) Ich liebe Sie ja...

Georg: (*stösst die Waffe mit dem Fuss fort*)

Die Frau: (*sinkt an seine Brust und hält den Kopf des Jungen zwischen ihren beiden Händen*) Diesen lieben, schönen Kopf... (*Sie küsst ihn*)

Georg: (*umarmt die Frau, in Ekstase*) Ist das Wahr?... Träume ich nicht?...

Die Frau: Doch, wir träumen... alle beide...

Georg: Nein... das ist Wirklichkeit... hier... und hier... und hier... (*Er bedeckt die Frau mit Küssen*)

Die Frau: (*schliesst die Augen*) Mein Georg!

Georg: Und dennoch... ist alles... ein Traum... ein Märchen...

Die Frau: (*setzt sich in den Lehnstuhl*)

Georg: (*beugt sich zu ihr hin, die Worte entströmen ihm heiss und hemmungslos*) Man lässt mich hier... allein... zur Strafe!... Und dann kommen... Sie... und sind hier... allein mit mir... deshalb musste ich zuhause bleiben... das Schicksal... von welchen Zufällen es abhing... und alles hat sich verbündet nur... damit wir zusammenkämen... Das war es... sicher nur das!... Das war meine verzehrende Unruhe... gestern... die schlaflose Nacht vorher... Am frühen Morgen lief ich schon fort und versteckte mich im Rohr... ich träumte von Ihnen... ich sah Ihr Gesicht... Sie umarmten mich... so wie jetzt!... und es hielt mich fest, es liess mich nicht fort, nachhause... weil ich Ihnen begegnen sollte...

Die Frau: (*betäubt von seinen heissen Worten*) Mein süsser, kleiner Bub'... Lass nur!... Das bist Du... Mein kleiner Bub... Wenn Du wüsstest... was Du mir gibst!... Das Leben... Nein!... mehr als das Leben... Bisher war es ja nur Enttäuschung für mich... und Nüchternheit und Ekel!... nichts anderes... und ich musste hierher kommen... um Dich zu finden... Deine junge... reine Seele... (*Sie herzt ihn*)... Oh wenn Du wüsstest!... Mein Mann... ich hasse ihn!... (*Sie verbirgt ihr Gesicht in den Händen*)

Georg: Nie... nie mehr... kehrst Du zu ihm zurück... ich lass Dich nicht!... Du Einzige!... Morgen... morgen spräche ich mit meinem Vater...

Die Frau: (*starrt ihn überrascht an*) Was sagst Du?

Georg: Ich rede mit Vater... ich will nicht weiter lernen... Ich arbeite in der Wirtschaft... von morgen an verdiene ich mein Brot...

Die Frau: (*neugierig*) Und dann?

Georg: Bleibst Du da... für ewig... mit mir... auf der Puszta... Du lässt Dich von Deinem Mann scheiden... ich heirate Dich...

Die Frau: Was?... Du!... Du Lieber!... Du... Du willst mich heiraten!... (*Unter Lachen und Weinen*) Du süsser, kleiner Narr!

Georg: ... Du lässt Dich von Deinem Mann scheiden!

Die Frau: Ja, mein Teurer, ich lasse mich von ihm scheiden. (*Sie lacht*) Wenn er nur auch will!

Georg: (*wütend*) Wenn er nicht will, töte ich ihn! Ich töte jeden, der Dich nur ansieht.

Die Frau: Mein tapferer Freund!

Georg: Wir trennen uns nie mehr!

Die Frau: Nie mehr!... (*Plötzlich schiebt sie den Jungen mit einer berechneten Bewegung von sich*) ... Nur jetzt... nur noch dieses einmal, mein Kleiner!

Georg: (*verständnislos*) Jetzt?

Die Frau: (*lacht*) Aber natürlich, mein Liebling! Jetzt sagen wir einander Gute Nacht... es ist ja schon spät...

Georg: (*leise*) Schon...

Die Frau: Ich bin auch müde... von der Reise... also... gute Nacht, mein lieber Freund... bis morgen Früh, gute Nacht!...

Georg: (*berauscht, doch wie einer, der es ganz natürlich findet*) Gute Nacht...

Die Frau: (*tritt zum Fenster*) Das Fenster machen wir zu... (*Sie tut es*) ... soll jetzt alles draussen bleiben... die Puszta... die Hitze... der Rausch... (*Sie dreht sich zurück*) Hier drinnen wollen wir jetzt schön ruhig sein... und schlafen... ich hier... (*sie zeigt auf das Sopha*) und Sie dort... (*sie zeigt nach links*)... und den Schlüssel lassen wir von aussen stecken!...

Georg: (*versteht nicht*) Von aussen?...

Die Frau: Jawohl!... (*Sie nimmt den Schlüssel von innen heraus und steckt ihn von aussen hinein*) und drehen ihn dann um! (*Sie lacht*)

Georg: (*gehorsam, wie ein kleines Kind*) Jawohl, gute Nacht. (*Er will zur Tür gehen*)

Die Frau: *(blickt ihn überrascht an, dann ruft sie)* Und die Lampe?

Georg: *(dreht sich um)* Die Lampe?

Die Frau: Nehmen Sie doch die Lampe fort.

Georg: Aber...

Die Frau: Kein Wort... Gehorchen! *(Sie zündet eine Kerze an)* Lernen Sie nur noch ein bisschen. Vielleicht ist diese Reifeprüfung auch nicht ganz unwichtig. Gute Nacht.

Georg: *(nimmt die Lampe vom Tisch und seufzt tief)* Gute Nacht! *(er geht beinahe laufend in sein Zimmer)*

Die Frau: *(starrt ihm überrascht nach. Sie lauscht. Flüsternd)* Er geht... er geht tatsächlich... und bittet gar nicht... *(Sie horcht)* Er kommt zurück! *(Sie beginnt plötzlich ihr Haar aufzulösen)*

Georg: *(erscheint in der Tür mit einem grossen, weissen Polster)* Verzeihung...

Die Frau: *(schreit auf)* Ach... wer ist das... Wie erlauben Sie sich, hereinzukommen?...

Georg: ... Seien Sie nicht böse... es ist mir aber eingefallen... hier... wie... *[er zeigt auf den Divan]* Wie wollen Sie hier schlafen? Wenn Sie gestatten, mache ich das Bett.

Die Frau: *[lachend]* Können Sie denn das Bett machen?

Georg: Das... das kann ich nicht...

Die Frau: Also was wollen Sie denn?

Georg: Wenigstens... diesen Polster... *(Er legt den Polster auf das Sofa und streichelt ihn zärtlich mit der Handfläche)*

Die Frau: Sie... Sie dürfen jetzt nicht mehr da sein... gehen Sie... gehen Sie in Ihr Zimmer.

Georg: Gute Nacht! *(Er geht hinein)*

Die Frau: *(lauscht ein wenig. Stille. Sie löst ihr Haar, dann streichelt sie ebenfalls den Polster, geht langsam, auf Fussspitzen zum Fenster, drückt die Stirn an die Fensterscheibe, dann reisst sie plötzlich das Fenster auf und öffnet weit die beiden Flügel. Das Fenster knarrt)*

Georg: *(erscheint in diesem Augenblick in der Tür, mit einem Buch in der Hand)* Haben Sie gerufen?

Die Frau: Ah!... Jetzt haben Sie mich aber wirklich erschreckt... was wollen Sie?

Georg: *(mit gepresster Stimme)* Ich glaubte... Das Fenster hat geknarrt... Was war denn?

Die Frau: Nichts. Es ist nur sehr heiss. Und da habe ich aufgemacht. *(Nervös)* Worauf warten Sie denn noch?

Georg: ... Vielleicht ... dieses Buch ... wenn Sie lesen wollten ... und die Lampe ... ich will gern ...

Die Frau: *(steht schon beim Sofa)* Gehen Sie sofort schlafen! Böser Junge! *(Sie schleudert den Polster nach ihm)*

Georg: *(springt zur Tür hinaus)*

Die Frau: *(bleibt lauschend stehen, ihre Hand in der Luft, so wie sie sie beim Schleudern erhoben hatte)*

Georg: *(steckt den Kopf herein)* Vielleicht ... ein ... Glas ... Wasser ...

Die Frau: *(bricht in Lachen aus)* Ich brauche nichts ... aber kommen Sie ... küssen Sie mir die Hand.

Georg: *(stürzt hin und küsst ihr die Hand; dann will er ihren Mund haben)*

Die Frau: *(schiebt ihn zärtlich beiseite)* Nein, mein Freund. Gute Nacht!

Georg: Gute Nacht! *(Er geht hinein)*

Die Frau: *(lauscht, dann Stille. Sehr leise, kaum hörbar)*
Georg! *(Stille)* Georg! *(Stille. Sie nimmt langsam die Kerze vom Tische, geht wie eine Nachtwandlerin zur Tür, leise)* Georg ...

Georgs Stimme: *(von innen)* Jawohl ... Sie befehlen? ...

Die Frau: Schlafen Sie?

Georg: Nein ... Ich kann nicht ...

Die Frau: Lesen Sie?

Georg: Nein ... Ich kann nicht.

Die Frau: *(leise)* Löschen Sie die Lampe aus. Vielleicht ... schlafen Sie dann ein ... Ich will es! Haben Sie ausgelöscht?

Georg: Jawohl!

Die Frau: Und ich ... sperre jetzt ... die Tür zu ...
(Sie ergreift die Klinke, drückt sie nieder, öffnet die Tür sperrangelweit und löscht im gleichen Augenblick ihre Kerze aus)

Vorhang.

ZWEITER AKT.

(Szene wie im ersten Akt. Am folgenden Abend nach acht Uhr. Der Reisekorb der Frau steht im Zimmer, links in der Nähe des kleinen Sofas)

Erste Szene.

(Das Zimmer ist leer und finster. Draussen auf der Veranda — gerade vor dem Fenster — ist zum Abendessen gedeckt, auf dem Tische brennt eine grosse, mit einem Glas bedeckte Kerze (sogenannter Windleuchter). Um den Tisch sitzen: die Mutter, Rosalie, Georg und die Frau. Die Frau gerade dem Fenster gegenüber, die Kerze wirft auf ihr Antlitz einen starken Schein. Durch das offene Fenster, von den auf dem Fenstersims stehenden Blumen eingerahmt, wirkt das ganze Bild wie ein altes Miniaturgemälde in künstlerischer Beleuchtung. Dämmerung. Im Zimmer Halbdunkel; nur soviel Licht, wie von der Veranda hereinfällt)

Kathrein: (*sitzt auf dem Reisekorb, hält drei unüberzogene Pölster an sich gepresst, ihr Kopf ist auf die Pölster gesunken, und sie schläft sitzend*)

Aennchen: (*kommt auf den Fussspitzen durch die zweite Türe links*) Ach, ich kann mich nicht mehr aufrecht halten. (*Sie streckt sich und gähnt*) Meine Glieder sind wie zerschlagen! (*Sie blinzelt besorgt zum Fenster hin*) Wenn sie nur nichts merken. Ich leg' mich ein bischen hin. (*Sie gähnt*) Ich bin so ... schläfrig ... (*Sie weicht vorsichtig den Lichtstrahlen aus und duckt sich, wie sie beim Fenster vorbeigeht. So erreicht sie das rechts stehende grosse Sofa, streckt sich darauf der Länge nach aus*) Ein bischen ... nur ... ein ganz kleines bischen ...

Zweite Szene.

Franziska: (*kommt von rechts durch die Flügeltüre auf den Fussspitzen*) Wie diese Tür knarrt! Man wird mich noch hören! ... (*Sie erreicht das grosse Sofa, indem sie sich behutsam, mit nach unten ausgestreckten Händen vorwärts tastet*) A-o-h ... Meine

Füsse!... nur ein bisschen... (*Sie will sich auf das Sofa setzen.*)

Aennchen: (*leise*) Du, setz' Dich nicht auf mich!

Franziska: (*will erschreckt aufschreien, doch wird nur ein unterdrücktes Gähnen daraus*) Ja-a-ah-j!... Wer ist das?... Du? ... Was tust Du hier, Aennchen?

Aennchen: Was Du tun möchtest. Ich liege.

Franziska: Meine Füsse... Ich kann mich nicht länger aufrecht halten... Ich habe kaum zwei Stunden geschlafen.

Aennchen: Du schweig' nur! Deinetwegen haben wir den Frühzug versäumt. Alle waren wir rechtzeitig wach. Nur Dich musste man solange schütteln, bis es zu spät war für den Neun-
uhrzug.

Franziska: Wir hätten uns erst gar nicht niederlegen sollen. Wegen der drei Stunden... und das Sofa bei Tante Marie!... Davon tut mir alles so weh.

Aennchen: Geschieht Dir schon recht. Deinetwegen haben wir uns dann den ganzen Tag nicht niederzulegen getraut, um nicht auch noch den Nachmittagszug zu verpassen...

Franziska: Aber um fünf waren wir schon zuhause. Wir könnten schon längst schlafen, wenn wir nicht auf Onkel Gabriel warten müssten. (*Sie will sich gleichfalls auf das Sofa legen*)

Aennchen: Gehst Du nicht fort von da! Leg Dich auf das andere Sofa!

Franziska: (*geht nach links hinüber, erblickt Kathrein und erschrickt*) Ach! (*Sie läuft zu Aennchen zurück, lachend*) Du, Aennchen! Die Kathrein... ist dort eingeschlafen!

Aennchen: Die Arme ist auch schläfrig!

Franziska: (*flüsternd*) Du... stecken wir ihr Papier zwischen die Finger und zünden es an.

Die Frau: (*lacht auf der Veranda laut auf*)

Aennchen: (*blickt besorgt nach aussen*) Geh lieber auf Dein Zimmer... Man wird noch merken, was für verweichlichte Dinger wir sind. Nicht einmal ein wenig tanzen können wir vertragen.

Franziska: (*setzt sich an den Rand des Sofas*) Na hörst Du... bis sechs in der Früh... Und dann das Sofa bei Tante Marie!

Aennchen: (*antwortet nicht*)

Die Frau: (*lacht draussen aufs Neue*)

Franziska: (*blickt zur Veranda hin*) Du... Aennchen...

Aennchen: (*antwortet nicht*)

Franziska: Aennchen!

Aennchen: (*schläfrig*) Na... was... was denn?

Franziska: (*blickt in einemfort hinaus*) Du! ... Wie gefällt sie Dir? (*sie deutet mit dem Kopf in der Richtung zum Fenster*)

Aennchen: (*halb im Schlaf*) Mi-ir? Ausserordentlich.

Franziska: Na hörst Du! Und was gefällt Dir eigentlich an ihr?

Aennchen: Der ... Schnurr ... bart ...

Franziska: (*betroffen*) Was?

Aennchen: Die zwei ... Spitzen ... sind ... so ... lieb ...

Franziska: Von wem sprichst Du denn?

Aennchen: Von dem Gendarmarie ... Oberleutnant ...

Franziska: Und ich von Deiner Tante Mathilde!

Aennchen: (*lacht*) Ach so ... Ja, die ... gefällt ... mir auch.

Franziska: Na, mir nicht!

Aennchen: Sie ist ... so schön ... und sie kann ... so herzlich lachen ...

Franziska: Ja. Aber wozu treibt sie hier solchen Flanz? Seit fünf Uhr nachmittag hat sie schon das zweite Kleid an. Bei unserer Ankunft war es noch ein weisses Leinwandkleid. Jetzt ist es schon ein Negligée ...

Aennchen: Was Du für eine böse Zunge hast ... Ihr weisses Kleid ... ist doch ... fleckig geworden ... wie sie auf das Fass hinaufgesprungen ist ... also ...

Franziska: Deshalb müsste sie keine grünen Spitzen auf dem Negligée haben! Grüne Spitzen! So eine Geschmacklosigkeit! (*Pause*) Du, Aennchen, glaubst Du, würde mir das gut stehen ...?

Aennchen: (*antwortet nicht*)

Franziska: Sie schläft ... die Elende ... wie gut ... sie es hat ... (*Sie geht auf den Fussspitzen rechts in ihr Zimmer hinein, vergisst die Türe zu schliessen*)

Dritte Szene.

Die Frau: (*steht auf der Veranda auf, protestierend*) Nein, nein! ... Ich hole ihn mir schon selbst. Diese Hitze! ... (*Sie verschwindet links und kommt nach einem Augenblick durch die zweite Tür herein*) Wo habe ich nur den Fächer gelassen? ... auf dem Tisch? ... (*Sie tastet herum*)

Georg: (*auf der Veranda, zur Mutter*) Ich helfe ihr ... (*Er steht auf, verschwindet, kommt durch die zweite Tür links herein, mit gepresster, fiebernder Stimme*) Mathilde! (*Er will die Frau umarmen*)

Die Frau: (flüsternd) Georg! Um Gottes willen! Geben Sie acht! (Laut) Wo kann er nur sein? ... Richtig, ich habe ihn ja noch gar nicht aus dem Korb genommen! (Sie lacht, geht zum Reisekorb und taumelt zurück) Na, aber sowas! (Sie lacht, flüchtet vor Georg, geht nach rechts hinüber, erblickt auf dem Sofa Aennchen lachend) Da auch ...

Georg: (folgt ihr hartnäckig) Mathilde ... einen Kuss nur ...

Die Frau: (blickt hastig zum Fenster; sie sieht, dass die beiden Frauen ihr den Rücken zukehren, leise) Du kleiner Dummkopf (Sie schmiegt sich an ihn und küsst ihn)

Georg: (will sie umarmen)

Die Frau: (gleitet ihm aus den Armen und steht schon am Fenster; spricht hinaus) Tantchen ... kommen Sie mal, wenn Sie etwas Liebes sehen wollen!

Mutter: (steht auf) So komm doch, Rosalie ... schauen wir mal, worüber die sich unterhalten. (Sie kommt durch die zweite Tür links herein)

Rosalie: (folgt ihr)

Georg: (will die Frau inzwischen aufs neue küssen)

Die Frau: (ist um den Tisch herumgegangen und erwartet die Mutter schon bei der Türe) Schauen Sie nur ... Tantchen ... wie herzig ... die armen, müden kleinen Mädchen ...

Vierte Szene.

Mutter: Hat man sowas schon gesehen! ... (Sie schüttelt Kathrein) Wirst Du sofort die Pölster überziehen! Georg, zünde die Lampe an!

Georg: (zündet auf dem Tisch die Lampe an)

Kathrein: (schrückt auf und beginnt im Halbschlaf die Pölster zu überziehen, aber ohne Ueberzug)

Mutter: Du! Träumst Du? Marsch, mach', dass Du hinaus-kommst!

Kathrein: (packt die Pölster und geht links II ab)

Rosalie: (beim Sofa auf der rechten Seite) Und hier schläft auch eine. (Sie schreit Aennchen an) Na, schöne Jugend das!

Aennchen: (schrückt auf) Wer? ... Was? ... Was? ... Wo? ...

Rosalie: Eine Schande, von ein bisschen Tanzen so kaput zu werden! Da ist Franziska anders, die kann sechs Nächte nach einander ...

Mutter: Wer schnarcht denn da so? (Blickt durch die halboffene Türe rechts) Franziska. (Sie schliesst leise die Türe; zu Aennchen) Geh mal, mein Kind, hilf Kathrein ...

Aennchen: *[stolpert schläfrig zur zweiten Tür links hinaus]*

Rosalie: *(blickt ihr nach)* Die hilft ihr nicht! ... Die geht direkt ins Bett ...

Mutter: Deshalb schicke ich sie ja fort ...

Die Frau: Und deshalb schicke ich jetzt Sie fort, Tante! *(zu Rosalie)* Und auch Sie.

Mutter: *(lacht)* Fängst Du schon wieder an? Ich denke nicht daran, mich jetzt niederzulegen.

Die Frau: Es hat aber wahrhaftig keinen Sinn, dass Sie aufbleiben. Sie können ja kaum die Augen offen halten ...

Georg: Wenn Sie wollen ... liebe Mutter, können Sie sich ganz ruhig niederlegen ... wir werden schon ... *(Verlegen)* ... das heisst ich werde schon ... auf Vater warten ...

Mutter: *(auffahrend)* Aber jetzt lasst mich schon in Ruhe, hört Ihr! Und wenn ich seit einer ganzen Woche nicht geschlafen hätte, ging ich jetzt nicht zu Bette ... Ich zittere ja so, dass Gabriel etwas zugestossen sein könnte. Warum ist er nicht mit dem Fünfuhrzug gekommen?

Rosalie: Er wird ihn halt versäumt haben.

Mutter: Na, diesen Annaball, werde ich lange nicht vergessen. Eine Ueberraschung nach der anderen. Dich, meine Liebe, finde ich hier bei uns ... und Dein Mann ist in Gabroc, zu gleicher Zeit wie wir ... und wir treffen uns nicht ... *(zu Georg)* Wieviel Uhr ist es?

Georg: Zehn Minuten nach acht.

Mutter: Vater ist vor drei Stunden mit dem Wagen nach Gabroc hinüber ... Wenn er Gabriel getroffen hätte, müssten sie schon längst zuhause sein. Es soll nur nichts passiert sein.

Die Frau: *(ein wenig ungeduldig)* Bitte, liebe Tante ... sind Sie nicht so sehr um meinen Mann besorgt. Ich kenne ihn ... er gehört nicht zu den Leuten, denen etwas passiert. Aber wenn er einmal in seiner Arbeit steckt, dann sieht und hört er nichts ... Er wird schon kommen. Es war ganz überflüssig, dass Onkel Karl in die Stadt gefahren ist, um ihn zu holen. Jetzt könnten wir schon alle schlafen.

Mutter: Ich bin halt doch besorgt ... hier innen sagt mir etwas ... *(Sie hält inne und horcht hinaus. Von weitem Rädergeknarr, dann plötzlich starkes Hundegebell)* Da sind sie! Ach, Du lieber Himmel, dass sie nur schon kommen! *(Sie läuft rechts durch die Flurtür hinaus)*

Rosalie: *(folgt ihr mit grosser Neugierde)*

Fünfte Szene.

Die Frau: (nähert sich schnell Georg, flüsternd) Kleiner Georg ... mein lieber ... jetzt ... jetzt ... kommt mein Mann ...

Georg: (schauert zusammen)

Die Frau: Ich bitte Sie ... seien Sie gescheit ... ich verstehe Sie ... ich fühle mit Ihnen ... aber nehmen Sie sich zusammen ... Sie müssen sehr acht geben ... Klug sein, Georg! (Draussen ist der Wagen vor dem Hause stehen geblieben)

Georg: Seien Sie ganz ... ganz ruhig, Mathilde. Ich kenne meine Pflicht.

Die Frau: [lächelt ihn an] Ja ... ja ... ich weiss ... in Dir kann ich mich nicht täuschen ... [Draussen Stimmen]

Georg: [schwärmerisch] Nie, Mathilde! [Stimmen und Schritte bei der Tür]

Die Frau: [entfernt sich plötzlich von Georg und setzt sich an den Tisch]

Georg: [zieht sich ganz nach rückwärts zum Fenster]

Sechste Szene.

Mutter, Gatte, Vater, Rosalie: [kommen durch die Flurtür]

Mutter: (den Arm um die Schulter des Gatten geschlungen; so tritt sie mit ihm zur Tür herein) Mein lieber, guter Gabriel, wie lang hab' ich Dich nicht gesehen! [Sie tätschelt ihm scherzhaft das Gesicht] Na, Du hast Dich ja nicht sehr verändert! [Sie dreht ihn zu sich und blickt ihm so ins Gesicht] Nur ein paar Falten mehr um die Augen. Macht nichts. Mir geht's auch so. Wir werden nicht jünger, lieber Gabriel.

Der Gatte: [ein dünner, Zwickler tragender, beweglicher, zerstreuter Herr. Es scheint, als ob er nie an das dächte, wovon er spricht] Du alterst gar nicht, Anna. An Dir geht die Zeit spurlos vorüber. [Er geht zu seiner Frau] Guten Abend Tila. [küsst ihr die Hand]

Die Frau: [mit grosser, sie selbst überraschender Befangenheit] Guten Abend, Gabriel.

Gatte: Ich hab' von Deinen entsetzlichen Kalamitäten schon gehört. Aber davon später ... (er wendet sich wieder an die Mutter) Anna ... seit wann haben wir uns nicht gesehen?

Mutter: Seit fünf Jahren, wahrhaftig, Du schlechter Mensch! (sie nimmt Gabriel den Hut vom Kopfe) Eine Glatze hast Du auch bekommen. Geschieht Dir recht. Zur Strafe. Weil Du Dich gar nicht um uns gekümmert hast.

Gatte: Ach, wenn ich Zeit hätte! *[Er lacht]* Aber Du ... Du hast nicht ein einziges graues Haar ...

Mutter: Ich habe ganze Strähne davon. Nur verstecke ich sie so geschickt. *(Launig)* Ich habe ja schon einen erwachsenen Sohn! *(Sie zieht Georg hervor, der beim Fenster gestanden ist)* Da schau her! *(zu Georg)* So komm doch, was hast Du denn? Lass Dich nicht so ziehen.

Gatte: *(schlägt die Hände zusammen)* Du lieber Himmel! Ist das möglich? Das ist Schorschi ... der kleine pausbackige Junge ... mit dem Vollmondgesicht ... Erinnerst Du Dich noch, wie Du den Ballon platzen liessest, den Du von mir bekommen hattest ... erinnerst Du Dich noch an mich, mein Junge?

Georg: *(sein Antlitz ist düster, gequält)* Ich ... nein ... *(schnell)* Ich erinnere mich nicht mehr!

Gatte: Und doch hast Du ... noch lang vor der Geschichte mit dem Ballon ... viele Viertelstunden auf meinen Knien Hottopferdchen geritten ...

Die Frau: *(nervös)* Ach was ... Gabriel ... Du übertreibst ... das ist ja nicht möglich ...

Gatte: Doch! *(Er lacht)* Du hörst nicht gern, was für ein alter Bursche dein Mann ist!

Die Frau: *(wendet sich ab und geht zum Fenster)*

Gatte: *(wieder zu Georg)* Nun, mein Junge ... es freut mich, Dich so stattlich zu sehen! Ich hoffe, von nun an werden wir noch bessere Freunde sein, als wir einst waren. *(Er reicht ihm herzlich die Hand)*

Georg: *(gibt ihm kaum die Hand, drückt sie gar nicht und zieht sich rasch zum Fenster zurück)*

Die Frau: *(kommt augenblicks vom Fenster wieder nach vorn)*

Gatte: *(blickt überrascht Georg nach, dann lacht er auf)* Der Junge ist ein wenig scheu ...

Mutter: Mein Gott ... er ist hier aufgewachsen ... immer nur auf der Puszta ... er kommt fast gar nicht unter Menschen ...

Vater: *(geniert)* Der ist gar nicht scheu! Nur trotzig! *[Mit einem Blick auf Georg]* Und jetzt spielt er, wie ich sehe, ein wenig den Gekränkten. Bis ich es satt bekomme.

Die Frau: Aber ... Onkel ... *(Plötzlich zu ihrem Mann, man sieht, sie will das Gespräch auf etwas Anderes bringen)* Wo seid Ihr denn eigentlich so lange geblieben? Tante Anna war schon sehr besorgt!

Gatte: Du kennst diese Provinzrichter und -Advokaten

nicht... was die sich aus einer solchen Verhandlung für einen Braten machen. Bis in den Nachmittag hat's gedauert... aber der Ausgleich ist doch zustandegekommen, so, wie ich und die Gabrocer Herrschaft ihn wollten. Ich habe dann noch ins Schloss müssen... (*gut gelaunt*)... Für Dich, Tila, hab' ich eine kleine Ueberraschung, na, Du wirst es ja sofort erfahren... den Fünfuhzug hatte ich schon versäumt und die Herrschaft wollte gerade für mich anspannen lassen... da kam plötzlich Onkel Karl... Wie ich von ihm hörte, dass Ihr das Telegramm nicht erhalten habt...

Vater: Denkt Euch nur, da rennt er stantepede zur Post! Und macht dort einen Krawall! Deshalb haben wir uns auch verspätet!

Die Frau: (*lachend*) Und heute Vormittag hat man das Telegramm gebracht.

Gatte: Auf der Post in Gabroc sagte man mir ganz ruhig, dass sie keinen Nachtdienst haben...

Vater: Das ist richtig. Nachtdienst gibt es in Gabroc keinen.

Gatte: Aber den Botenlohn hat man mich in Budapest bezahlen lassen!

Vater: [*lacht*] Der Bote hat ja das Telegramm heute Früh gebracht.

Gatte: Siehst Du, Onkel Karl, das ist Euer Fehler, dass Ihr über sowas lacht. Das ist Provinz! Wenn man von mir Botenlohn nimmt, dann muss es Nachtdienst geben. Aber ich werde es den Herren schon zeigen! Gleich morgen gehe ich zur Postdirektion, ins Ministerium...

Mutter: Gabriel, Du willst doch nicht schon morgen wieder nach Budapest zurück?

Gatte: Wollen... nein, aber ich muss! Eine unaufschiebbare Konferenz um vier Uhr nachmittags.

Mutter: Aber dann... dann müstet Ihr ja mit dem Neunuhfrühzug fahren... Nein, das geb' ich nicht zu.

Gatte: [*seufzt*] Ich muss leider fahren, Anna.

Mutter: [*mit scherzhaften Zorn*] Also dann fahre. Du spielst uns gegenüber ohnehin nur mehr den entfernten Verwandten. (*Sie umarmt die Frau*) Aber das sag' ich Dir, die nimmst Du nicht mit, die bleibt bei uns.

Die Frau: Ich bleibe gern da, Tantchen.

Gatte: Du, Tila, hier auf der Puszta? (*Er lacht*) Ja, einen Tag vielleicht! Am zweiten Tag langweilst Du Dich bereits

zu Tode, und am dritten Tag kommst Du schleunigst nach Budapest zurück... zu Fuss, wenn kein Zug mehr geht.

Die Frau: Da irrst Du Dich aber gewaltig.

Mutter: Nicht wahr, mein Kind?

Die Frau: *(mit einem heimlichen Blick auf Georg)* Ich möchte... am liebsten... meinetwegen für's ganze Leben hier bleiben.

Mutter: *(umarmt sie und küsst sie)* So hab' ich's gern! Das ist unsere Art! Nicht so, wie Du, Du nichtsnutziger Grossstädter, Du!

Gatte: *(lacht)* Na, Tila, das hab' ich von Dir auch noch nicht gehört... Du... hier auf der Puszta... *(Er lacht)* Das erzähle ich in Budapest! *(Launig)* Was hat Dir denn hier so riesig gefallen? *[Er bedroht sie scherzhaft mit dem Finger]* Hast Du Dich vielleicht in jemanden verliebt.

Die Frau: Aber Gabriel!... Was sind das für Scherze?

Gatte: *(lacht)* Oder hat Dich die Puszta verzaubert? Oder — na, so sag doch — was ist denn mit Dir geschehen?

Die Frau: *[schmollend]* Natürlich, wenn Du garnicht neugierig bist... was ich hier gemacht habe...?

Gatte: Erzähl' doch, ich bitte Dich... Ich bin furchtbar neugierig... Womit hat's Dir die Puszta angetan...? Von Venedig hast Du schon nach drei Tagen genug gehabt. *[Er lacht]* Also?

Die Frau: *[wirft auf Georg einen geheimen Blick, als ob sie nur zum Fenster hinaussehen wollte, dann träumerisch]* Ich habe die Fata Morgana gesehen!

Gatte: *[neugierig]* Was! Wirklich?

Mutter: Tatsächlich, heute war sie mit Georg draussen, die Fata Morgana anschauen.

Die Frau: *[schnell]* Ja... Wie auch mit dem Frühzug noch niemand aus Gabroc kam, da probierte der arme Georg alles, mich ein wenig zu zerstreuen. Und so gingen wir... die Fata Morgana anschauen. Wir haben sie gesehen.

Gatte: Nun... und wie war es denn?

Die Frau: *[gegen das Fenster zu, wo Georg steht]* Ganz wunderbar... Wie noch nichts in meinem Leben. Du kannst Dir das gar nicht vorstellen, Gabriel. Wir gingen im Sande... Er brannte nur so unter den Sohlen... Wir gingen vielleicht anderthalb Stunden lang... immer tiefer in die Puszta hinein...

Gatte: *[ungläubig]* Anderthalb Stunden?... Du, Tila?... Zu Fuss?

Die Frau: *(lacht)* Natürlich nicht im Fiaker... Ich bückte

mich zur Erde... Georg sagte mir's so... und legte meine Hand auf den Sand... zog sie aber sofort zurück... so brannte der gelbe Sand... wie glühendes Blut...

Vater: Nur wenn der Sand so glüht, gibt es eine Fata Morgana.

Gatte: Was hast Du also gesehen?

Die Frau: Zuerst war es nur gelber Sand... soweit wir auch gingen... nirgend eine Blume... nichtmal der kleinste Grashalm... Ich dachte schon, es würde nichts daraus... und da plötzlich... schrie ich auf vor Schreck und Staunen... und zerrte den armen Georg herum... Denn weit vor uns... und auch zu beiden Seiten... so weit man nur sehen konnte... war plötzlich das Meer...

Gatte: Das Meer?

Die Frau: Das wogende, kornblumenblaue Meer... und mittendrin standen ganz merkwürdige Bäume... und Häuser mit feuerroten Dächern die nur so zitterten. Und dann bekam das Meer plötzlich einen Opalglanz... es spielte in tausend Farben... das lässt sich gar nicht schildern... man wusste auch nicht mehr... wo der Himmel war und wo die Erde, und die Strasse, wo unten war und wo oben, so zitterte alles, floss ineinander... Dann wogte es... und kam immer näher... oder wir gingen näher... aber es war schon so, dass ich glaubte, meine Füße müssten im nächsten Augenblick vom Wasser benetzt werden... ich fürchtete mich... hielt mich an Georg fest... und dann... plötzlich... in einem Augenblick... wie ein Spinnennetz, das zerreißt oder eine Seifenblase, die platzt... plötzlich war nichts mehr da... nur der gelbe, reine Sand ringsum... nichts sonst.

Vater: Wenn man die Fata Morgana zum erstenmal sieht, wirkt es ergreifend.

Gatte: Das muss ja herrlich gewesen sein... und es freut mich wirklich, Tila, dass Du es gesehen hast... Aber deshalb... *(Plötzlich mit geheimnisvoller Miene)* Ich glaube wenigstens, Tila, Du würdest Dich doch mehr freuen, wenn es das wirkliche Meer wäre.

Die Frau: *(blickt ihn an, gedehnt)* Das Meer?

Gatte: *(noch geheimnisvoller)* Also jetzt kommt die Ueberraschung, von der ich vorhin gesprochen... Ihr müsst nämlich wissen, diese Gabrocer Verhandlung — *(mit scherzhafter Wichtigkeit)* das... hohoho!... das war eine grosse Sache... eine Sache, bei der es um viele Hunderttausende ging... *(Erklärend)* ... ein Expropriationsprozess zwischen dem Schatzamt und der Gabrocer Herrschaft... *(Er reibt sich die Hände)*... Es war

eine harte Nuss ... aber wir haben sie geknackt ... Der Ausgleich ist fertig, so wie wir ihn haben wollten ... Ich ging dann in's Schloss, zur Herrschaft und ... (*Triumfierend*) ... jetzt kommt die Ueberraschung!

Die Frau: Neugierig genug machst Du uns darauf!

Gatte: (*lacht*) Gleich wirst Du's erfahren, meine Liebe. (*Zu den Hausbewohnern*) Ich muss Euch nur zum besseren Verständnis der Sache noch die Vorgeschichte erzählen ...

Mutter: Heraus damit!

Gatte: (*scherzhaft zu seiner Frau*) Ich darf ja, nicht? Es bleibt ja in der Familie ... Du musst nämlich wissen, liebe Anna, dass es zwischen Tila und mir schon seit Beginn des Sommers eine kleine Meinungsverschiedenheit ... gibt ...

Mutter: Ei ... ei ... (*Sie droht der Frau mit dem Finger*)

Die Frau: (*überraunig*) Muss das gerade jetzt ausgekramt werden, Gabriel? (*Schmollend*) Uebrigens, wenn es Dich nicht geniert ... (*Zur Mutter*) Ich bin nicht Schuld ... Voriges Jahr war ich während des Sommers in Földvár ... vorvoriges Jahr in Nagymaros ... vor drei Jahren gar auf dem Lido ... also immer nur in Vorstädten von Budapest ... dieses Jahr nun ... [*Sie zuckt die Achseln*] sagte ich zu Gabriel: entweder gehe ich nach Ostende oder nirgends hin. Gabriel wollte nämlich eine Sommerfrische in der Nähe, damit er jede Woche herauskommen kann.

Mutter: Was! Ihr verbringt den Sommer nicht miteinander?

Die Frau: (*ein wenig ungeduldig*) Gabriel hat ja so viel zu tun ...

Gatte: Pardon ... wenn ich von Ostende nichts wissen wollte, war das nicht meinethwegen — ich bin nicht so egoistisch — sondern weil — darf ich aufrichtig sein? — (*er lacht*) weil es zuviel Geld kostet.

Die Frau: Aber Gabriel!

Mutter: (*staunend*) Ja ... Wenn nicht genug Geld da ist ... muss man denn im Sommer wohin gehen?

Die Frau: (*zuckt die Achseln*) Man muss nicht ... Du siehst es ja ... heute ist der siebenundzwanzigste Juli, und ich habe mich bis gestern nicht von Budapest weggerührt ... alle meine Freundinnen sind schon seit Wochen fort ... eine nach Trouville, nach Biarritz, nach Ostende ... Ich blieb in Budapest ... Wenn es Gabriel recht ist, mich von meinen Freundinnen bemitleiden zu lassen ... (*Plötzlich nervös*) Aber wozu langweilen wir Euch

mit diesen Geschichten? (*Gereizt zu ihren Mann*) Wozu hast Du das jetzt hervorgeholt?

Gatte: (*schlägt mit hervorbrechender Freude auf seine Tasche*) Weil Ostende jetzt da ist! (*Er reisst seine Brieftasche hervor und schwenkt ein Päckchen grosser Banknoten*) Zehn Stück Tausender!

Mutter: (*betroffen*) Jesus, Du ...

Gatte: Das Gabrocer Honorar! (*Glücklich zu seiner Frau*) Also das ist die kleine Ueberraschung!

Die Frau: (*mit ausbrechender Freude*) Gabriell!... ist das kein Scherz?... Du sagst... Du sagst hier vor Zeugen, dass ich nach Ostende...

Gatte: Wenn Du noch immer willst...

Die Frau: Ob ich will? (*sie lacht*) Ich wünsche mir doch nichts sehnlicher.

Gatte: (*glücklich*) Also bin ich ein Egoist, he? (*Er überreicht ihr das Geld*) Hier hast Du Deine Ueberraschung.

Mutter: (*entsetzt*) Ach, Du lieber Gott... zehntausend Kronen!... Und das alles für die Sommerreise?

Gatte: (*lachend*) Alles vielleicht nicht. Aber die Hälfte wird's schon kosten.

Mutter: Fünftausend Kronen! (*Noch immer zweifelnd zur Frau*) Wieviel Jahre willst Du denn eigentlich in Ostende bleiben?

Die Frau: (*belustigt*) Wieviel Jahre? Sechs Wochen, Tante, vorausgesetzt, dass das Geld so lange reicht.

Mutter: (*schlägt ein Kreuz*) Fünftausend Kronen... für sechs Wochen... Ich seh schon, Ihr macht Euch einen Narren aus mir!

Die Frau: Aber Tantchen, Ostende ist nicht die Puszta. [*Herrechnend*] Jetzt ist Hochsaison. Dreissig Kronen täglich kostet allein die Pension. Mit Trinkgeld macht das in sechs Wochen wenigstens tausendsiebenhundert Kronen aus. Und das ist noch knapp gerechnet. Dann die entsetzlich vielen Nebenausgaben... [*Ganz vertieft ins Pläne machen*]... und was man noch zur Reise braucht... Ich hab' ja gar nichts Rechtes zum Anziehen...

Gatte: [*lacht*] Das arme Kind hat nichts zum Anziehen!

Die Frau: (*fieberhaft, mit glänzenden Augen*) und Schuhe... Hüte... Handschuhe... ein Badekostüm... das kaufe ich aber lieber an Ort und Stelle... so wie es dort Mode ist.

Gatte: (*heiter*) Und das Wichtigste vergisst Du...

Die Frau: Was denn?

Gatte: Deinen Herzenswunsch... die Kette mit den Smaragden... beim Juwelier in der Waitznerstrasse...

Die Frau: *(ganz bleich vor Freude)* Gabriel! Ist das Dein Ernst? Darf ich wirklich...

Gatte: *(strahlend)* Deshalb habe ich Dir doch das ganze Geld gegeben!

Die Frau: *(glücklich)* Die Kette mit den Smaragden!... *(Plötzlich)* Aber Du lieber Gott... wenn ich nach Ostende... wenn ich wirklich fahren soll... die Schneiderin!... Gabriel, welchen Tag haben wir heute?

Gatte: Freitag.

Die Frau: Du lieber Himmel... wenn ich morgen nicht mit ihr reden kann... übermorgen ist Sonntag... *(Ungeduldig)* Und der Juli ist ja schon fast vorbei.

Gatte: Na, Tila, kommst Du also morgen früh mit mir nach Budapest? *(lachend)* Oder bleibst Du hier auf der Puszta... *(parodierend)* für's ganze Leben... die Fata Morgana anschauen?

Die Frau: *(wird plötzlich ernst; starrt vor sich hin. Dann wendet sie sich gegen das Fenster, wagt aber nicht, Georg anzusehen, leise)* Bitte... Gabriel... nimm das Geld wieder zu Dir... bei Dir ist es besser aufgehoben.

Gatte: *(steckt das Geld in die Brieftasche, überrascht)* Natürlich ist es bei mir besser aufgehoben... aber... *(Ein wenig gereizt)* Was hast Du denn? Freust Du Dich nicht?

Die Frau: *(unsicher)* Doch... ich freue mich... natürlich freue ich mich... ja... es ist riesig lieb von Dir... ich danke Dir...

Gatte: *(verstimmt)* Tila, mit Dir kennt man sich nie aus. Erst freust Du Dich... und jetzt auf einmal... was ist denn schon wieder? *(Er seufzt)* Mein Gott... Du bist jetzt immer so launenhaft.

Mutter: *(unsicher)* Ei... Gabriel... jetzt wirst Du aber ungerecht.

Die Frau: Lass ihn, Tantchen... ich freue mich ja... *(geköstelt)* ich freue mich wirklich... *(lustig)* Ich sehne mich ja so nach Ostende... *(Sie streicht sich über die Stirn, dann plötzlich, mit aufrichtig klingendem Ton)*... Aber ich bin jetzt so müde... so schläfrig... *(kindlich schmollend)* Ich möchte vor allem schlafen... und morgen sprechen wir von Allem...

Gatte: *(lacht)* Na ja... drei Stunden Wüstenwanderung... im heißen Sand... Fata Morgana...

Mutter: Du arme... *(Sie liebkost sie)*... Du kleines, schwaches Stadtkind, Du!...

Die Frau: Du bist am Ende gar nicht müde?

Gatte: Also ... darf ich aufrichtig sein, aber ganz aufrichtig?

Mutter: *(launig)* Ich weiss nicht, wie Ihr das haltet ... aber bei uns ist die Aufrichtigkeit das Selbstverständliche.

Gatte: Also dann ... Ich bin um sechs Uhr früh aufgestanden ... die Reise ... und der entsetzlich holpernde Wagen ... *(Er greift sich an die Hüfte)* Meine armen Knochen ...

Mutter: Der Arme ... Er kann ja vor Müdigkeit kaum die Augen offen halten ... und wir schwätzen da herum ... Sitzest Du bequem? Da hast Du einen Polster! ... Und einen Schemel unter die Füsse.

Gatte: *(lacht)* Anna, ich bin nicht krank.

Mutter: Ein bisschen besser könntest Du schon auf Dich acht geben!

Gatte: *(seufzt)* Dazu hab' ich keine Zeit!

Mutter: Das ist Euer Fehler, dieses Niezeithaben. Keine Zeit! Keine Zeit! Du wirst sie schon einmal haben, wenn es zu spät sein wird! ... Du siehst so abgehetzt aus. *(Sie streichelt sein Gesicht, dann küsst sie ihn. Scherzhaft zur Frau)* Du bist doch nicht eifersüchtig! Wir sind alte Freunde.

Gatte: Eifersüchtig? Sie? *(Er lacht ein wenig bitter)* Auf mich? *(Er seufzt)* Eher ich auf sie!

Rosalie: *(hat bis jetzt still links auf den Sofa gegessen, jetzt schwätzt sie hinein)* Das kannst Du auch sein! Auf eine so schöne Frau! So gehört es sich!

Mutter: Na, Rosalie, dass Du nur auch Deinen Senf dazu gibst. *(Plötzlich erschrocken)* Aber heilige Mutter Gottes! ... Du Gabriel ... Du hast ja ... ach, wo hab' ich meinen Kopf! ... Du hast ja noch gar nicht zu Abend gegessen ... Kathrein! Kathrein!

Gatte: Nein, Anna, lass das. Ich darf so spät Abends nichts mehr essen. Aertzliche Verordnung.

Mutter: *(entsetzt)* Mensch, bist Du denn so krank?

Gatte: *(lacht)* Eine kleine Magenverstimmung. Die viele Arbeit, der viele Aerger. Ich muss strenge Diät halten.

Mutter: Aber etwas ... muss man doch zu Abend essen. Ein paar Eier! Eine Eierspeise! ... Ein Stückchen Huhn!

Gatte: Keinen Bissen, Anna. Ich habe heute schon meinen Tee getrunken ... leeren Tee, jawohl ... dazu ein wenig Kompott ... Ich muss punkt halb sieben zu Abend essen. Und dann bis zum nächsten Morgen nichts mehr.

Mutter: Na also, der Doktor, der das erfunden hat, ist

ein Narr. Zu uns müsstest Du kommen, auf zwei Wochen, meine ungarische Küche würde Dich schon auskurieren.

Vater: (*sagt still brummend*) Um mich kümmert sich natürlich niemand mehr.

Mutter: Ach, Du lieber Gott!... Du hast noch Deinen Sonntagsanzug an... Bist noch gar nicht gewaschen... und noch gar nichts gegessen... (*Entschuldigena*) Wasser ist drin schon für Dich hergerichtet...

Vater: Das kann ich auch brauchen. (*Er geht links hinein*)

Mutter: (*zu Gabriel*) Und Du wirst in zehn Minuten im Bett sein... (*Sie denkt nach*) Wart' einmal, wie machen wir das? mit dem Schlafen?

Rosalie: (*schnell*) Wir geben unser Zimmer her... (*Sie geht nach rechts*) Ich wecke Franziska gleich auf...

Die Frau: Nein, nein, das nehmen wir nicht! Lass die arme Franziska nur schlafen.

Gatte: Nur keine Wirtschaft unseretwegen. (*Zu seiner Frau*) Tila, wo hast Du heute Nacht geschlafen?

Die Frau: (*zeigt schnell auf das grosse Sofa*) Hier... und hier schlafen wir auch jetzt. Du da, ich... (*Sie zeigt auf das kleinere Sofa links*)... dort.

Mutter: Mir ist's recht, wenn Ihr damit zufrieden seid, aber...

Die Frau: Nicht einmal in Budapest haben wir ein besseres Bett... ein herrliches Sofa ist das!

Mutter: (*lachend*) Ein wenig Bettzeug wollen wir doch drauf legen. (*Zu Gabriel*) Die Arme hat auf einem Polster geschlafen.

Die Frau: (*nervös*) Ich habe sehr gut geschlafen.

Mutter: Aber heut' sollst Du noch besser schlafen... (*Nimmt die Frau um die Taille*) Komm, mein Kind. Ich gebe nur noch die Bettüberzüge heraus, schau Dir meinen Wäschekasten an... Von dem kannst Du sogar in Ostende erzählen.

Die Frau: (*ein wenig zögernd*) Vielleicht wäre es besser, wenn ich... (*Sie blickt ihren Mann an*)

Gatte: Geh nur, Tila. Du hast noch nie so viel Weisswäsche beisammen gesehen.

Rosalie: (*ist bisher rechts gestanden, bei der Tür des Gastzimmers, jetzt geht sie hinein*)

Die Frau: (*geht mit der Mutter durch die zweite Tür links hinaus*)

Siebente Szene.

Georg: (*sowie er mit dem Gatten allein in Zimmer ist,*

kommt er plötzlich vom Fenster nach vorn, sieht seiner Mutter eine Sekunde lang nach, dann geht er mit raschem Entschluss zum Gatten hin, bleibt vor ihm stehen, kaum einen Schritt vor ihm richtet er sich auf, blickt ihm gradeaus in die Augen und sagt mit fester, entschlossener Stimme, nur ein wenig schwer atmend, beinahe gepresst) Gut ... dass wir allein geblieben sind ...

Gatte: (*blickt überrascht auf*)

Georg: Seitdem Sie angekommen sind, warte ich auf diesen Augenblick. Denn ich ... habe mit Ihnen ... Ernstes zu reden. Nur wegen Vater und Mutter ... hielt ich mich zurück.

Gatte: (*ein wenig erstaunt wegen seiner barschen Stimme, doch sehr liebenswürdig*) Bitte, lieber Georg, womit kann ich Dir dienen?

Georg: Also zu allererst ... (*barsch*) sollen Sie mich nicht duzen!

Gatte: Was? Wie?

Georg: Wenn ich Sie einmal duze, dann können Sie mir wieder du sagen. Aber bis dahin lassen Sie es bleiben.

Gatte: Was soll denn dieser Ton?

Georg: (*feindlich*) Ich fürchte, wir werden noch in ganz anderem Tone miteinander reden. Uebrigens hängt das durchaus von Ihnen ab. Wenn Sie sich widerspruchlos fügen, wird es für Sie keine schlimmen Konsequenzen haben ...

Gatte: (*noch immer mehr neugierig, als empört*) Aber was heisst denn das ... was soll das? ...

Georg: Sie werden sich von Mathilde scheiden lassen!

Gatte: (*der Mund bleibt ihm vor Staunen offen, stotternd*) Was? ... Ich? ... Von Tila? ...

Georg: (*leidenschaftlich*) Sagen Sie nicht Tila, ich verabscheue diesen Budapester Kosenamen.

Gatte: (*weiss sich vor Ueberraschung kaum zu fassen*) Was ... was ... aber ... (*empört*) Wie wagst Du ... (*er verbessert sich schnell*) ... wie wagen Sie ... das ... ich nenne meine Frau, wie es mir gefällt.

Georg: Meine Braut ist nicht Ihre Frau!

Gatte: Natürlich nicht! Was geht mich Ihre Braut an?!

Georg: Ihre Frau ist meine Braut!

Gatte: (*starrt ihn an*) Ihre Braut ist nicht meine Frau ... und meine Frau ... und meine Frau ist Ihre Braut? Freundchen, Sie scheinen ein wenig aus dem Häuschen zu sein!

Georg: (*auffahrend*) Geben Sie auf Ihre Worte acht, verstehen Sie! (*Mit geballter Faust*) Ich gebe mir alle Mühe, gedul-

dig zu sein ... aber wenn Sie das missbrauchen ... wird meine Geduld ein Ende nehmen ...

Gatte: (*springt auf*) Meine hat schon eines genommen! Was für Albernheiten schwätzen Sie da zusammen?!

Georg: (*zwischen den Zähnen*) Ich sage Ihnen zum letztenmal, nehmen Sie sich in Acht! Noch ein beleidigendes Wort und ich haue hin!

Gatte: (*weicht erschrocken einen Schritt zurück*) Aber was wollen Sie denn, was wollen Sie von mir? ...

Georg: [*Hart*] Mathilde! Verstanden?

Gatte: [*will seinen Ohren nicht trauen*] Was? ... Wie? ... Wie? ...

Georg: [*mit Verachtung*] Mathilde ist meine Braut und wird sich von Ihnen scheiden lassen! Dann werde ich sie heiraten.

Gatte: Tila! Meine Frau?

Georg: Mathilde, meine Braut! Verstehen Sie doch endlich! Mathilde liebt mich und verabscheut Sie. Sie lassen sich also scheiden und Mathilde wird die meine. So! Darein müssen Sie sich fügen. [*Geringschätzig*] Wenn Sie sich aber nicht fügen wollen, ist mir das auch recht ... Säbel oder Pistole ... oder wie es Ihnen sonst beliebt.

Gatte: [*starrt ihn einen Augenblick fassungslos an, ohne einen Laut aus der Kehle zu bringen, dann beginnt er aus vollem Halse zu rufen*] Mathilde! Mathilde!

Achte Szene.

Rosalie: (*erscheint auf den Ruf sofort in der Tür rechts und bleibt dort stehen*)

Gatte: Ma-thil-de!

Die Frau: [*kommt aus der zweiten Türe links gelaufen, erschrocken*] Was ist denn los? ... Gabriel, ist etwas passiert?

Gatte: [*schreiend*] Komm her! Sofort komm her!

Die Frau: Gabriel! Was gibt's? [*zitternd*] Aber was ist denn das ... Gabriel!? Schrei nicht so! Wir sind nicht zuhause!

Gatte: Ich schreie! Ich schreie, wie es mir gefällt! (*Tobend*) Und wenn Du noch einmal sagst, ich soll nicht schreien, dann werde ich brüllen ... heulen ...

Die Frau: Aber Gabriel ... um Gotteswillen ...

Gatte: Mir ganz egal, wer es hört ... ich schreie ... ich habe dazu ein Recht! ...

Die Frau: (*bricht in Weinen aus*) Mein Gott ... diese Schande ...

Georg: [*vor Aufregung zitternd*] Jetzt ist es genug ... Lassen Sie sie in Ruh'! Sie sehen, dass sie weint. Schweigen Sie!

Gatte: [*umherspringend und die Arme schwenkend*] Schweigen Sie! Wer sind Sie? Wie wagen Sie, so mit mir zu reden?

Mutter: [*kommt erschrocken aus der zweiten Türe links gelaufen*] Was ist das ... um Gotteswillen ... was geht hier vor?! ...

Gatte: [*zu seiner Frau*] Da komm her und erkläre mir ... wieso dieser Kerl ...

Georg: [*ergreift mit beiden Händen seinen Arm und schützt ihn*] Ich bin kein Kerl!

Die Frau: [*schreit auf*]

Gatte: Hilfe! Hilfe!

Mutter: Georg! Georg! ... Um Gottes willen! ...

Georg: [*lässt den Gatten los*]

Vater: [*stürzt von links II herein, in Hemdärmeln*] Was ist denn los?

Aennchen: [*erscheint in der zweiten Türe links*]

Franziska: [*steckt zu gleicher Zeit von rechts den Kopf herein*]

Mutter: [*erblickt Aennchen*] Gehst Du nicht sofort hinein!

Rosalie: [*zu gleicher Zeit zu ihrer Tochter*] Marsch hinein!

Aennchen: [*geht zurück*]

Franziska: [*zieht den Kopf zurück. Dies alles geschieht sehr rasch, fast gleichzeitig*]

Gatte: [*ausser sich*] Kommt nur ... hört alle zu ... [*Zu seiner Frau*] ... Du aber antworte mir ... antworte sofort ... Wie hat dieser Junge gewagt, mir ... wie hat er es gewagt, mit mir so zu reden? ...

Georg: [*grob*] Fragen Sie das mich!

Vater: Georg, was ist das für ein Ton?

Mutter: [*händeringend*] Aber um Gotteswillen, was geht denn hier vor?

Georg: [*blickt seinem Vater geradeaus ins Auge*] Ich bitte um Entschuldigung, lieber Vater, aber in diese Sache haben Sie nichts dreinzureden.

Vater: [*starrt ihn an und findet vor Ueberraschung keine Worte*]

Georg: [*zur Frau, zärtlich*] Mathilde, ich kann nichts dafür, dass dieser Mensch Sie hier so roh angefahren hat. Ich wollte das alles vermeiden. Da es aber nun einmal geschehen ist ... [*Er zuckt die Achseln*] so bleibt nichts anderes übrig: Sagen Sie es ihm in's Gesicht.

Die Frau: [*bleich*] Aber Georg... um Himmelswillen... aber was... was reden Sie?...

Gatte: Hörst Du!... hörst Du denn nicht? Sag mir's ins Gesicht... Du auch... So sag es doch... er sagt es!

Die Frau: Aber was... was?...

Vater: Was hat denn der Junge gesagt?...

Gatte: Dass sie seine Braut ist... dass sie sich von mir scheiden lässt, dass sie mich verabscheut... ihn liebt... seine Frau wird...

Die Frau: [*lässt plötzlich die Arme sinken, steht da wie vom Blitz getroffen*]

Gatte: [*schreiend*] So antworte doch... sprich... Du... sag mir's doch ins Gesicht... alles... was der mir da gesagt hat... alles... alles...

Die Frau: [*mit entsetzlicher Anstrengung*] Aber...

Georg: [*steht ruhig da*] Mathilde, so reden Sie doch.

Die Frau: [*ausbrechend*] Eine Niederträchtigkeit! Eine Lüge!

Georg: [*weicht totenbleich zurück*] Ma-thil-de!?...

Die Frau: [*tobend*] Eine Lüge! Eine Gemeinheit! Alles ist Lüge, was er gesagt hat! Ich... mein Gott... das ist ja ein Narrenhaus!... Gabriel!... Du hast es geglaubt!... Ach, Du lieber Himmel!... Diese Schande!...

Gatte: [*brutal*] Weinen Sie mir hier nichts vor... fallen Sie nicht in Ohnmacht... das zieht nicht mehr bei mir... [*Tobend*] Antworten Sie mir jetzt!... Antworten Sie!... Wie hat er das gewagt?... Wenn er nicht dazu ermächtigt war... wie hat dieser Kerl!... [*Unwillkürlich weicht er einen Schritt zurück*]

Georg: [*steht mit gesenktem Kopf da und rührt sich nicht*]

Die Frau: Was weiss denn ich... Der Wahnsinnige... [*Ausser sich*] Der Elende! Ach! Mein Herz... ich halt' es nicht aus... ich sterbe... ach... [*Sie sinkt nieder*]

Rosalie: [*steht schon bei ihr und fängt sie in ihren Armen auf*]

Mutter: [*fächelt ihr erschrocken das Gesicht*]

Gatte: Meinetwegen kannst Du ohnmächtig werden... ich kenne das schon...

Rosalie: [*setzt die Frau auf das Sofa, dann, die Arme in die Seiten gestützt, fährt sie den Gatten an*] Aber jetzt ist's genug! Hören Sie! Jetzt kein Wort mehr!

Gatte: [*schweigt erschrocken*]

Rosalie: Ich bin wirklich ein friedliebendes Geschöpf, aber was zuviel ist, ist zuviel! Da schauen Sie her, was Sie aus

diesem armen kleinen Wesen gemacht haben! Gleich wird ihr kleines Vogelherz zerspringen, so pocht es! (*Sie droht den Gatten mit der Faust*) Wenn sie stirbt, sind Sie der Mörder! (*Sie wendet sich zur Frau, umschlingt ihre Taille*) Komm, Du kleines, erschrockenes Vögelchen! Der ist nichts für Dich! Der ist grob und schlecht, wie alle Männer! Für sie sind die Frauen nur zum Quälen da, komm, mein Seelchen. (*Sie steht mit ihr auf, stützt sie und führt sie nach rechts*) Lassen wir die da... ich führe Dich zu uns herein... ich lege Dich schön schlafen... komm nur... (*Sie führt sie behutsam ins Gastzimmer hinein, die Tür wird zugeschlagen und man hört, wie drin der Schlüssel umgedreht wird*)

Neunte Szene.

Mutter: (*leise*) Siehst Du... Gabriel... das war nicht gut... das muss ich Dir schon sagen...

Gatte: Du weißt nicht, Anna...

Mutter: (*Schüttelt den Kopf*) Was immer... aber so... so hättest Du das nicht machen dürfen...

Gatte: Ach! Sie fällt immer gleich in Ohnmacht! Das ist ja alles nur Komödie! Aber jetzt habe ich genug! Also deshalb arbeite ich! Also deshalb hat sie sich nicht gefreut! Sie braucht Ostende nicht mehr! Sie bleibt hier auf der Puszta! Ich habe mir viel gefallen lassen... ich habe immer geschwiegen... aber jetzt ist Schluss! Zum Teufel noch einmal!

Mutter: Beruhige Dich, Gabriel...

Gatte: (*gerät immer mehr in Feuer*) Sie verabscheut mich? Schön! Sie lässt sich scheiden? Meinetwegen. (*Er wendet sich plötzlich gegen Georg*) Aber diesen jungen Herrn wird sie nicht heiraten! Das will ich ihr schon zeigen!

Mutter: So schweig doch schon, Du! Mathilde hat ja gesagt... (*mit traurigem Blick auf Georg*)... dass kein Wort wahr ist von all' dem... vielleicht hat dieses arme Kind den Verstand verloren...

Gatte: Hoho! Mich kann man nicht blöd machen! Ich lass mich scheiden! Und diesem Herrn werde ich schon zeigen, was Ehre ist! (*Er will plötzlich zur Tür*)

Vater: (*verstellt ihm den Weg*) Wo willst Du hin?

Gatte: Nach Gabroc... ich werde dort schon zwei Offiziere finden...

Mutter: (*schlägt ein Kreuz*) Jesus Maria, Du...

Gatte: Er muss mir Genugtuung geben!

Mutter: Mein Sohn!...

Gatte: Aber meine Ehre! (Zum Vater der ihm den Weg *verstellt*) Lass mich ... ich will fort ... nach Gabroc ...

Vater: (*er hat wieder die Fassung erlangt, mit leisem Humor*) Mit meinen Pferden nicht!

Gatte: (*betroffen, unsicher*) Dann ... gehe ich zu Fuss ... ich werde schon hinkommen ...

Vater: Ja, vielleicht ... morgen Früh ... wenn Du den Weg kennst.

Gatte: (*steht betroffen da, dann mit entsetzlicher Erbitterung, doch schon endgiltig die streitbare Tonart aufgebend*) Also dann ... Aber um Gottes willen, was soll ich dann machen? (*Ganz unbeholfen*) Onkel Karl, so gib mir einen Rat, was soll ich jetzt anfangen?

Vater: (*langsam, bedächtig*) Der Zorn ist ein schlechter Ratgeber. Meine Meinung ist: Du legst Dich jetzt nieder und schläfst Dich aus. Morgen werden wir schon sehen.

Gatte: Ich? Ich soll unter einem Dach ... mit diesem Menschen ...

Georg: (*dumpf*) Ich gehe schon ... fort ... (*Er will zur Tür*)

Vater: (*verstellt ihm den Weg*) Du bleibst ...

Georg (*keuchend*) Vater, lassen Sie mich jetzt fort ... es ist besser, wenn ich allein bin ... lassen Sie mich ... denn wenn ich jetzt hier bleibe ... (*er wendet sich plötzlich mit geballten Fäusten gegen den Gatten*) ... dann geschieht etwas!

Vater: (*hart*) Da werde ich auch noch dabei sein. (*Er stellt sich zwischen Georg und Gabriel und deckt damit die Tür*) Du bleibst da, sage ich!

Georg: [*ausbrechend*] Fort, aus dem Weg! (*Und er will sich auf seinen Vater stürzen*)

Gatte: (*flüchtet erschrocken hinter einen Lehnstuhl*)

Mutter: [*wirft sich zwischen Beide, umarmt Georg und deckt ihren Mann mit ihrem Körper, obwohl ihr gar nicht um ihn bange ist*] Georg! ... Deinen Vater? ... Dann zuerst mich! ...

Georg: (*steht starr*)

Mutter: (*zieht ihn nach links*) Geh jetzt nur hinein ... leg Dich nieder ... morgen werden wir schon sehen ...

Georg: (*lässt sich führen, wie ein kleines Kind, bei der Türe seufzt er tief auf*) Morgen ... da ... ist mir alles schon ganz gleich ... (*Er geht in sein Zimmer*)

Zehnte Szene.

Mutter: (*schliesst hinter ihm leise die Tür, sie hält die*

Hand auf dem Schlüssel, flüstert zu ihrem Mann) Der Schlüssel steckt. Soll ich zusperren? ...

Vater: *(still)* Die Flinte ... hat er sie drin ... bei sich?

Mutter: Die Flinte! ... *(Sie greift sich ans Herz)* Ach, Du lieber Gott, er hat sie ...

Vater: *[ist mit einem Sprung bei der Tür]*

Mutter: Nein, nein ... Ich sehe schon Gespenster ... seine Flinte ist dort ... dort, auf der Veranda ...

Vater: *(geht zum Fenster, blickt hinaus, greift dann durch's Fenster und hebt die Flinte zu sich herein)* Dann also ... sperr zu! ...

Gatte: *(wagt sich erst jetzt hinter dem Lehnstuhl hervor, keuchend)* Ja ... sperr nur zu ... fest.

Mutter: *(Dreht den Schlüssel im Schloss um)*

(Vorhang)

DRITTER AKT.

(Am nächsten Morgen gegen neun Uhr. Im Garten. Im Hintergrund, die ein wenig schief nach links gerichtete Hausmauer mit der säulengestützten Veranda. Auf der Veranda ein Tisch. Hinter dem Tisch ist das grosse Bogenfenster zu sehen, dessen beide Flügel jetzt geschlossen sind. Ganz rechts Tür von der Veranda ins Haus.)

In der linken rückwärtigen Ecke ein mächtiger, brauner, geschnitzter Türpfosten. Von hier beginnend, führt ein geschnitzter Holzzaun im rechten Winkel nach links und verliert sich hinter dem Gesträuch.

Im Vordergrund rechts der Stamm eines grossen Baumes mit mächtigem Gipfel. Unter dem Baum ein blendend weiss gedeckter Tisch. Auf dem Tisch das Frühstück: Milch, Butter, Honig, Brot, Kuchen, Obst. Geschnittene Stühle. Links vorn Gesträuch und Blumenbeete. Zwischen durch zwei Wege. Ein dritter biegt hinter dem grossen Baum rechts zum Hause ab. Auch vor dem Baum ein Weg nach rechts in den Garten. Links vorn, vor einem dreigeteilten Rosenstrauch, eine weisse geschnittene Bank.

Erste Szene.

Mutter: [*schneidet den Kuchen in Stücke*] Geh, Aennchen, mein Kind, sag Vater, sie sollen schon zum Frühstück heruntersommen. Sag ihm, es ist Zeit, Gabriel zu wecken.

Aennchen: Georg soll ich nichts sagen?

Mutter: Ruf lieber Tante Rosalie. (*Sie blickt umher*) Georg habe ich erst vorhin hier gesehen.

Aennchen: (*sie sieht nach rechts, legt die Hand vor die Augen, damit sie die Sonne nicht blende*) Dort geht er bei der Laube.

Mutter: Ich werde ihn schon rufen. Hole Du jetzt nur Vater.

Aennchen: (*geht dem Hause zu*)

Mutter: (*beschäftigt sich noch ein wenig mit dem Frühstückstisch, dann geht sie rechts ab*)

Zweite Szene.

Die Frau und Rosalie: (kommen miteinander eilig aus dem Hause, begegnen auf halben Wege Aennchen, begrüßen sie; dann kommen sie nach vorn)

Rosalie: (beim Tische) Hier pflegen wir zu frühstücken. Es ist noch niemand da.

Die Frau: Liebe Tante Rosalie ... bitte ... gehen Sie jetzt hinein ... aber vorsichtig ... auf den Zehenspitzen ... Wie wir durchs Zimmer gingen, hat mein Herz so gepocht ... ich habe solche Angst gehabt, dass er erwacht ...

Rosalie: Brauchst Dich nicht vor ihm zu fürchten, mein Kind. Der schläft so fest, dass man neben ihm Kanonen abfeuern könnte ... und er würde nicht erwachen.

Die Frau: Trotzdem ... geben Sie acht ... dass er Sie nicht hört.

Rosalie: Du hast ja selbst gesehen, wie tief er schläft. Nicht wahr, ich habe Dir schon heute Nacht gesagt: Diese Männer, die Galgenstricke, die schlafen mit dem schlechtesten Gewissen so friedlich, wie das tugendhafteste Murmeltier.

Die Frau: Ich habe die ganze Nacht kein Auge zugemacht.

Rosalie: (lachend) Das glaubst Du nur, mein Seelchen. Eine viertel Stunde nach dem grossen Tränenregen schliefst Du schon. Du hast Dich so gestreckt, dass Franziska beinahe aus dem Bette gefallen wäre. Ich sag' das nicht deshalb ... aber schau in den Spiegel ... Dein Gesichtchen ist so schön frisch und rot ... Dem sieht man kein Nachtwachen an.

Die Frau: Tante, das ist meine unglückselige Natur. Man sieht es mir nicht an, wenn ich mich auch noch so kränke. Und doch ... glauben Sie mir ... ist mir so schrecklich bange zu Mute. Mein Mann war noch nie so zu mir. Und wenn ... (plötzlich) ... aber so gehen Sie doch, bitte, eilen Sie, sonst wird es zu spät. Ich muss mit Georg sprechen ... unbedingt ... unter vier Augen ... noch bevor die anderen auf sind.

Rosalie: Ich gehe ja schon ... (Sie will zurück ins Haus und begegnet die Mutter) Guten Morgen, leibe Anna.

Mutter: (kommt von rechts zurück, kurz) Guten Morgen.

Rosalie (geht ins Haus)

Dritte Szene.

Mutter: (kommt zum Tisch, erblickt die Frau und bleibt stehen. Pause)

Die Frau: (ängstlich) Guten Morgen ... Tante ...

Mutter: Guten Morgen ... (*sie blickt sie nicht an*)

Die Frau: (*mutlos*) Bitte ... seien Sie ... mir ... nicht allzu ... böse ...

Mutter: Ich? Ich bin nicht böse ... (*Sie zuckt die Achseln*) Warum denn auch?

Die Frau: Ich weiss nicht ... ich habe nur so gedacht ... (*plötzlich*) Tantchen ... bitte ... ich spreche aufrichtig ... ich will, dass Sie es auch wissen ... Tante Rosalie ist jetzt in's Haus gegangen, um mir Georg herauszuschicken. Ich habe sie darum gebeten ... weil ... (*verzweifelt*) ... ich mit Georg jetzt augenblicklich reden muss!

Mutter: (*wendet sich zu ihr*) Du? ... Was willst Du denn von meinem Sohn?

Die Frau: (*schweigt*)

Mutter: Ich frage nicht, wie es war ... ich will nicht wissen, was zwischen Euch vorgefallen ist ... aber ich fühle ... (*mit tiefer Erregung*) dass Du mir meinen Sohn weggenommen hast! Und wenn dem so ist, dann wird Dich Gott strafen.

Die Frau: Ich will ja ... Tantchen ... das ist es ja ... ich will ihn zurückgeben ... (*Sie fügt schnell hinzu*) ... und ich habe ihn doch gar nicht genommen ... glauben Sie mir! Wenn Sie wüssten, wie unschuldig ich an der ganzen Sache bin.

Mutter: (*blickt sie zweifelnd an*) Und jetzt ... möchtest Du ... mit Georg reden? ...

Die Frau: Unter vier Augen! Tantchen, glauben Sie mir, um Gottes willen! Ich muss mit Georg reden! Noch bevor die anderen hier zusammenkommen, bevor wieder der Skandal losgeht ... Wenn ich früher mit ihm reden kann ... kommt vielleicht noch alles in Ordnung ...

Mutter: Der Junge hat die ganze Nacht nicht geschlafen. Er ging in seinem Zimmer fortwährend auf und ab. Und seit ich ihn herausgelassen habe, drückt er sich hier im Garten herum. (*Nach einem Augenblick Pause*) Also gut ... Sprich mit ihm ... (*Sie seufzt tief*) ... Vielleicht kommt noch alles in Ordnung. (*Sie macht einige Schritte*) Ich werde ihn Dir schicken.

Die Frau: Sagen Sie ihm aber nicht, dass ich ihn erwarte ... sonst will er vielleicht ...

Mutter: Ich werde ihn einfach zum Frühstück schicken. (*Sie geht rechts ab*)

Vierte Szene.

Rosalie: (*kommt eilig aus dem Haus und flüstert schon*

von weitem) Er ist nicht in seinem Zimmer... Er ist schon zeitlich früh aufgestanden. Dein Mann kleidet sich eben an.

Die Frau: Tante Rosalie... bitte... halten Sie meinen Mann inzwischen zurück... reden Sie mit ihm... lassen Sie ihn nicht hieher, Georg wird gleich da sein...

Rosalie: Oh, wenn ich mit einem zu reden anfangen, der kommt mir nicht sobald aus... Verlass Dich auf mich. (Sie eilt ins Haus zurück)

Die Frau: (nimmt aus dem Taschentuch, das sie in der Hand hält, ein kleines Handspiegelchen hervor, macht sich das Haar zurecht, streicht ihr Kleid glatt, tupft sich mit einer kleinen Puderquaste das Gesicht ab, dann verbirgt sie wieder schnell alles und drückt sich an den Baum)

Fünfte Szene.

Georg: (kommt mit einem Buch in der Hand langsam von rechts, erreicht den Tisch und bemerkt die Frau noch nicht. Er bleibt neben den Tisch stehen, blickt auf das Frühstück, seufzt tief und dreht sich weg)

Die Frau: (tut einen Schritt, ihm entgegen) Georg!...

Georg: (steht wie festgewurzelt) Sie... Sie... Sie? (Er wendet sich ab und macht schwankend einen Schritt als ob er am liebsten fortlaufe)

Die Frau: (melancholisch) Ich bin es, Georg... deswegen müssen Sie nicht fortlaufen. (Pause) Georg, ich habe mit Ihnen zu reden.

Georg: (steht abgewandt da, mit gesenktem Kopf) Was wollen... Sie... noch... von mir?... (Er wendet sich plötzlich der Frau zu und wiederholt aufbrausend) Was wollen Sie noch von mir?

Die Frau: Sagen Sie, Georg... nur dies eine... wie haben Sie das über sich gebracht... wie hat Ihnen nur so etwas Entsetzliches einfallen können?!

Georg: (mit tiefer Erbitterung) Und Sie... Sie wollen mir noch... (aufbrausend) Ich hab's gesagt! Ich habe gesprochen, wie ich gefühlt habe... aufrichtig... aus ganzem Herzen... Ich habe es Ihnen ja gesagt... dass ich Sie liebe... anbete... dass ich für Sie sterbe... dass ich Sie heirate... ich hab' es gesagt... Sie hätten es wissen müssen...

Die Frau: (zögernd) Ach ja... ja... aber...

Georg: Und Sie... Sie haben versprochen... dass Sie sich scheiden lassen... Sie haben es gelobt!...

Die Frau: Georg ... sehen Sie ... in so einem Fall verspricht man ... und gelobt man so manches ... aber ... das habe ich doch nicht denken können ... dass Sie in Ihrer goldenen Naivität ... Ach, Georg, Sie sind noch sehr, sehr jung ... und wissen nicht ... so erstaunlich das auch ist ... dass diese Versprechen ... die man in einem solchen Falle ... ja ... die kann man doch nicht so heilig ernst ... die darf man gar nicht ernst nehmen ...

Georg: Nicht? ... Ja, was soll man dann noch im Leben ernst nehmen, wenn nicht einmal das ... das Schönste ... das Heiligste ... das Wahrste? ...

Die Frau: Das ist alles schön und richtig ... was Sie sagen ... aber sehen Sie ... was würde daraus, wenn man diese Gelöbnisse alle halten wollte ... alle törichten Versprechungen ...

Georg: Nein, nein ... man dürfte nicht versprechen ... wenn man weiss ... wenn man im voraus weiss ... dass man das Versprechen nicht halten wird ... In der Liebe dürfte es keine Lüge geben ... da nicht ... niemals ...

Die Frau: Georg ... wenn Sie wüsten ... wenn Sie in mein armes, gepeinigtes, beschämtes Herz blicken könnten ... dann würden Sie fühlen ... und vielleicht fühlen Sie's auch ... dass dort unten ... ganz im Innersten meines Herzens ... eine Saite klingt ... als ich noch ganz jung war und vom Leben träumte, da klang sie vielleicht ... seither niemals wieder ... bis ... bis Sie sie berührten ... eine geheime Stimme ruft in mir ... jauchzend, glücklich ... (*Sie schaudert zusammen*) Nein! ... Nein! ... Kalt und traurig ... dass Sie die Wahrheit sagen ... ich weiss, Sie haben recht ... Wenn Sie fühlten, was ich fühle ...

Georg: (*mit glühenden Augen*) Und ... doch nicht? ...

Die Frau: Georg, jetzt höre ich diese Stimme ... aus der Tiefe meines Herzens ... Jetzt höre ich sie ... aber in einer Stunde? morgen? ... und übermorgen? ... nein, nein Georg ... es wäre eine grosse Sünde ... und jammerschade ... um Ihr junges, hoffnungsreiches Leben ...

Georg: Um mein Leben! (*Er lacht bitter*) Ich wollte diese Nacht sterben! (*Heiss*) Für Sie ... damit Sie sehen ... damit Sie es glauben ... dass ...

Die Frau: (*packt seinen Arm*) Georg ... nein! Um Gotteswillen!

Georg: (*macht eine Müde, entsagende Handbewegung*) Fürchten Sie nichts, es ist zu spät! Wenn ich es diese Nacht nicht getan habe ... meine Flinte war nicht da ... Man hat hin-

ter mir die Tür zugesperrt... (*dumpf*) Und jetzt ist ja alles schon gleichgiltig.

Die Frau: (*Drückt seine Hand warm*) Nein, Georg, sagen Sie das nicht. Sie sind ja noch so jung! Das ganze Leben liegt noch vor Ihnen!... (*Leidenschaftlich*) Es schnürt mir das Herz zusammen... wenn ich daran denke... dass Sie lieben werden... ein anderes Weib... mehr, als mich... Eine andere Frau wird dieses lockige Haupt an ihre Brust drücken... und Sie... werden eine andere Frau küssen... Georg! Georg! vergessen Sie nie, dass es mein Mund war, den Ihre Lippen zum erstenmal...

Georg: (*gehässig*) Ich werde nie mehr lieben... nie mehr... keine mehr! (*Aufschreiend vor Weh*) Sie haben mich verleugnet!... Und ich habe Ihnen so inbrünstig geglaubt!

Die Frau: Auch ich habe Ihnen geglaubt... Ihnen und mir... damals... vorgestern Abend... am glücklichsten Abend meines Lebens... in der grossen wundervollen Stille... ach, wie schön war das!... und gestern... auf der Puszta... als ich stundenlang, Hand in Hand mit Ihnen wortlos an Ihrer Seite schritt und der Sand unter mir glühte... und die Luft brannte... und die Fata Morgana uns erschien!... (*Pause, plötzlich mit anderer Stimme*) Sehen Sie, Georg! Wir schritten am Ufer... am Ufer des Meeres der Fata Morgana... glücklich... sorglos... aber dann... zerfloss die Fata Morgana... und jetzt... jetzt verachten Sie mich darum...

Georg: (*macht eine Bewegung*)

Die Frau: Nein, nein! Leugnen Sie es nicht! Ich fühle, dass Sie mich verachten... denn Sie kennen das Leben noch nicht... Sie sind hier auf der Puszta aufgewachsen... Ihnen genügt noch die Puszta... (*immer ungeduldiger*) aber ich... ich liebe Sie, glauben Sie mir, ich liebe Sie... aber ich brauche die Stadt... ich brauche eine grosse Wohnung, ich brauche Kleider und Schmuck, Bücher und Theater und Konversation und viele Menschen, denen ich gefalle... ach, Du lieber Gott... können Sie mir das alles hier auf der Puszta geben?...

Georg: (*leise*) Ich kann nur... mein Herz geben... ich habe nichts anderes.

Die Frau: Ja... das ist das Kostbarste auf Erden... Gewiss, Georg... aber einmal... später... werden Sie einsehen... denken Sie dann an mich... dass es auf dieser Welt noch anderes gibt als die Liebe... und die Puszta... (*Mit grösster Zärtlichkeit*) Das Meer der Fata Morgana ist wunderschön, kleiner Georg, doch ich brauche das Meer, das nicht zerfliesst...

das nicht nur eine Gaukelei des glühenden Sandes ist... sondern wirklich...

Georg: (*langsam*) So gehen Sie... gehen Sie an's Meer... hier... hält Sie... niemand zurück.

Die Frau: Sie... (*schnell*) Sie halten mich hier zurück.

Georg: Wenn Sie gehen wollen... ich stehe Ihnen nicht im Wege.

Die Frau: Sie sind mir schon im Weg gestanden... Georg, ich hielt Sie für einen Gentleman, für einen ritterlich denkenden Jüngling...

Georg: (*keuchend*) Und... wofür... halten Sie mich... jetzt?...

Die Frau: (*flüstert schnell*) Wie konnten Sie nur das tun, Georg, wie konnten Sie nur das tun! Ja... ich weiss... Sie lieber, ehrlicher Junge... Sie haben meinen närrischen Worten geglaubt... Sie wollten mich meinen Mann wegnehmen... gut... ich verstehe das alles... schön... aber das eine... das... das hätten Sie nicht dürfen... nie und nimmer... das nicht! das nie!... Nie!... Und wenn man Sie gefoltert hätte!

Georg: (*bleich vor Erregung*) Ja, was... Wovon reden Sie... was meinen Sie?!...

Die Frau: Das spreche ich nicht aus... aber mein Mann hat gestern Abend... Sie müssen mich doch verstehen...

Georg: Wie?... Sie glauben... dass ich das verraten habe... (*Er presst beide Hände an die Brust, schwärmerisch*) Mein teuerstes... mein heiligstes Geheimnis... meinen einzigen Schatz!... (*Mit tiefem Schmerz*) Das haben Sie... von mir... geglaubt! [*Er schüttelt langsam den Kopf*] Wir kennen uns... also... doch nicht...

Die Frau: [*zweifelnd*] Nein... Georg... ich habe es nicht geglaubt... ich konnte es ja nicht glauben... aber mein Mann... hat gestern Abend... geschrien, dass Sie alles... dass Sie ihm alles gesagt haben!

Georg: Alles... ja: dass Sie ihn verabscheuen, dass Sie mich lieben... dass Sie sich von ihm scheiden lassen... und meine Frau werden wollen... das habe ich ihm gesagt... Aber... mein Geheimnis... (*in Ekstase*) Und wenn man mir das Herz aus dem Leib risse... wenn man mich... langsam zu Tode marterte... wenn es um mein Seelenheil ginge... nie würde ich ein einziges Wort verraten... von meinem Geheimnis... (*Er richtet sich empor, mit beinahe kindlichem Hochmut*) Sie kennen mich nicht, aber schon gar nicht ein bisschen, Mathilde!

Die Frau: Georg ... wenn das wahr wäre ...

Georg: *(aufbrausend)* Wenn ich es sage, ist es wahr!

Die Frau: ... Dann ... mein lieber, kleiner Georg ... dann lässt sich ja noch alles gut machen ... dann ... dann fürchte ich mich ja nicht mehr ... dann wird ja Gabriel ... dann ist es ja viel leichter, als ich gedacht habe ... *(Plötzlich)* Aber Sie, Georg ... Sie müssen mir helfen ...

Georg: Ich ... Ihnen ...

Die Frau: Das Schicksal hat mir einen glücklichen Abend geschenkt ... soll ich ihn jetzt mit meinem ganzen Leben bezahlen ... mit allem, was mir wert und lieb ist? Nein, das wäre nicht gerecht! Das müssen auch Sie einsehen ... und mir helfen, mein Leben wieder in Ordnung zu bringen, das Sie beinahe ganz zerstört haben.

Georg: *(starr)* Ich ... Ihr ... Leben ...

Die Frau: *(energisch)* Beinahe vernichtet haben Sie es! Ich kenne Gabriel. Szenen zwischen uns sind nichts Seltenes ... aber so eine wie gestern hat es noch niemals gegeben ... Und wenn er sich scheiden lässt, was wird dann aus mir?

Georg: *(schweigt)*

Die Frau: Sie müssen mich retten! Es ist Ihre Pflicht! *(Sie beugt sich schmeichelnd zu ihm)* Ich vertraue Ihnen.

Georg: *(gequält)* Was soll ich ... denn tun? ...

Die Frau: Leugnen Sie es ... leugnen Sie alles ab ... oder was weiss ich ... das müssen Sie sich selbst ausdenken ... Sagen Sie, das Fieber hat aus Ihnen gesprochen ... ein Wahn ... Sie hätten sich in mich vernarrt ... Sie hätten nicht die Wahrheit gesagt ... und ich hätte nichts gewusst von alldem ... *(Flehend)* Sie müssen Sagen, dass ich von nichts gewusst habe.

Georg: Ich? ... soll lügen ... soll mich erniedrigen ... vor ihm? ... Ich? ... Nie! ... das nie! ... Nie! ...

Die Frau: *[ergreift mit beiden Händen seine Hand]* Dann ... verstösst mich ... mein Mann ... und ich ... Ihre Eltern ... Ihr Vater ... lieben mich nicht ... ich ... wenn ich auch nur noch einen einzigen Tag hier bleiben muss, *(verzweifelt)* dann sterbe ich hier auf der Puszta!

Georg: *(taumelt, wie von einem Stoss getroffen)*

Rosalie: *(öffnet in diesem Augenblick drin im Hause beide Fensterflügel, beugt sich hinaus, und ruft sozusagen als Warnungszeichen laut in den Gartan)* Guten Morgen! Guten Morgen! Das Frühstück wartet schon.

Die Frau: *(mit verzweifelter Anstrengung, keuchend)* Georg, sagen Sie, waren Sie glücklich ... vorgestern Abend ... !

Georg: Glücklich ... ist viel zu wenig ...

Vater: }

Gatte: } (*erscheinen oben auf der Veranda*)

Rosalie: (*folgt ihnen*)

Die Frau: Für diesen ... Abend ... Georg ... sind Sie mein Schuldner ... (*Sie hat es gesprochen, blickt zur Veranda und verschwindet im nächsten Augenblick rechts zwischen den Bäumen*)

Georg: [*blickt ihr starr nach, träumend*] Ich bezahle ... dafür ... (*Er macht einen Schritt, stolpert und eilt beinahe taumelnd nach links von der Bühne*)

Sechste Szene.

Vater: [*geht zum Tisch, zu Gabriel*] Aber so komm doch. Frühstück muss man!

Mutter: [*kommt von rechts*]

Vater: Hilf Du mal, Anna. Er will jetzt auch nichts essen.

Mutter: Also weder am Abend, noch in der Früh ... wann darfst Du den eigentlich essen?

Gatte: Jetzt dürfte ich schon ... [*schon am Tische*] ... Milch, Butter ... gerade wie es da auf dem Tisch steht.

Mutter: So greif zu.

Gatte: Aber ich kann jetzt keinen Bissen hinunterbringen. Ich bin nicht in der Verfassung, Appetit zu haben.

Mutter: Ach was, der kommt schon. Versuch' es nur.

Gatte: [*setzt sich und seufzt*] Ich hatte eine entsetzliche Nacht. Ihr könnt Euch das gar nicht vorstellen. Ich habe die ganze Nacht kein Auge geschlossen. [*Alle setzen sich*]

Rosalie: Das glaubst Du nur, mein Lieber. Du hast ganz fest geschlafen ...

Vater: Wir sind oft durch's Zimmer gegangen ... Du hast es gar nicht bemerkt.

Gatte: (*trinkt Milch*) Das ist möglich. Denn so gegen Morgen hat mich die Erschöpfung übermannt. Aber die ganze Nacht ... seit gestern Abend ...

Mutter: Gestern Abend? Eine Viertelstunde nach ... na also nach dieser entsetzlichen Szene ... hast Du so tief geschlafen, wie ein Kind ... Du hast gar nicht gemerkt, dass ich Dir einen Polster unter den Kopf steckte.

Rosalie: So seid Ihr alle, nichtsnutziges Männervolk! Zuerst tötet Ihr uns arme, schwache, hilflose Frauen, dann schläft Ihr ruhig. Da sind wir Frauen anders ... Deine arme, unschuldige Frau hat die ganze Nacht kein Auge geschlossen.

Gatte: (mit düsterer Meise, während er von einem grossen Stück Butterbrot abbeisst) Reden Sie mir nicht von ihr.

Rosalie: (fährt ihn, essend, heftig an) Na freilich, das wäre noch schöner! Was willst Du denn von dem armen Frauchen? Die Arme hat die ganze Nacht geweint, wie ein Platzregen. Das Herz wäre Dir gebrochen, Du schlechter Mensch, wenn Du's gesehen hättest. So nahm sie sich's zu Herzen. Und in einemfort rief sie: ... »Ach Du lieber Gott ... ich bin unschuldig ... ich weiss von nichts ... ich liebe meinen Mann ... ach Du lieber Gott ... ach Du lieber Gott!« ... wenn Du das nur gehört hättest ...

Gatte: (isst) Ja ... wenn man das nur so einfach glauben könnte!

Rosalie: (springt auf) Was ich sage, kannst Du schon glauben ... aus meinem Munde kommt kein unwahres Wort!

Gatte: Natürlich nicht ... Sie missverstehen mich, Tante ... aber ob es wahr ist ... was ... diese Frau ...

Rosalie: Ob es wahr ist? Wenn sie die ganze Nacht ...

Vater: (langsam, bedächtig) So sag doch, Gabriel, was glaubst Du denn eigentlich von Deiner Frau?

Gatte: Ich? Was ich glaube? (Er beisst verlegen ins Butterbrot) ... Ja, wenn ich das selbst so genau wüsste ...

Vater: Wenn Du es selbst nichteinmal weisst, wozu dann diese ganze Geschichte?

Gatte: (nervös) Das ... bitte ... das versteht Ihr nicht ... dieser Zweifel, der ist ärger, als die entsetzlichste Gewissheit ... irgendeine reale Grundlage muss diese ganze Geschichte doch haben.

Vater: (zuckt die Achsel) Es wird sich schon alles aufklären ... mit der Zeit.

Gatte: Mit der Zeit ... jawohl ... aber ich habe keine Zeit! Gerade Zeit habe ich nicht. (Er blickt auf seine Uhr) Ach, bitte wie spät hast Du? Meine Uhr steht. Ich habe gestern Abend nicht einmal meine Uhr aufgezogen. Daraus könnt Ihr am besten sehen, in welchem Zustand ich war.

Vater: (blickt auf seine Uhr) Halb neun vorüber.

Gatte: Du lieber Himmel! (Er richtet verzweifelt seine Uhr) Und um neun Uhr geht schon der Zug ... nicht wahr?

Vater: Nach Budapest? Fünf Minuten vor neun!

Gatte: (ernstlich erschrocken) Aber ... mein Gott ... bis dahin ... ist ja kaum mehr eine Viertelstunde ... und ich muss fahren ... unbedingt!

Mutter: Also unter anderen Umständen, Gabriel ... würde

ich von dieser schnellen Abreise nichts hören wollen... aber jetzt... so wie die Sache steht... weiss ich wirklich nicht... wirklich nicht... ob ich Dich halten soll?...

Gatte: Es wäre auch ganz umsonst. Ich muss heute Nachmittag um drei Uhr in meiner Kanzlei sein. Eine unaufschiebbare Konferenz. *(Er seufzt und schält eine Birne)* Ja, ja! Mein ganzes Leben fällt hier in Trümmer... das Herz bricht mir... und dabei muss ich abreisen... Hals über Kopf... weil mich meine Klienten erwarten.

Vater: Na... wenn Du die Zertrümmerung Deines Lebens nur so zwischen zwei Konferenzen erledigen kannst... dann nimmst Du Gott sei Dank die ganze Geschichte doch nicht gar so tragisch. Siehst Du, es war doch gut, die Sache erst zu überschlafen.

Gatte: Ich verstehe Dich wirklich nicht. Wer hat heute Zeit, Tragödie zu spielen? Wer hat heute dazu Zeit?

Vater: Wir schon... wenn uns etwas wirklich ins Innerste trifft... dann haben wir Zeit, uns damit zu beschäftigen. Dann gibt es für uns nichts anderes auf der ganzen Welt.

Gatte: Ihr... Ihr hier... auf der Puszta... Du lieber Gott... ich will Euch doch nicht kränken... aber nicht wahr... das Leben... das wirkliche Leben... unser Leben... das ist doch wohl etwas ganz anderes! *(Er isst mit gutem Appetit seine Birne)* Ich will Euch etwas erzählen... etwas Interessantes... was mir jetzt eingefallen ist... eigentlich nicht jetzt... noch gestern Abend... die ganze Nacht habe ich daran gedacht... oder vielleicht habe ich es auch nur geträumt... ich kann es Euch erzählen... Ihr habt ja gestern auch alles gehört... und schliesslich seid Ihr doch meine Verwandten... also... ich hatte schon einmal Verdacht, dass meine Frau mich hintergeht. Man erzählte mir so viel... man flüsterte so lange... gute Freunde... Bekannte... auch anonyme Briefe... von einem Grafen war die Rede... kurz, damals erwachte diese entsetzliche Eifersucht in mir... und seither erwacht sie immer aufs Neue... denn damals fiel mir ein Brief in die Hand... und... mit einem Wort, ich war überzeugt, dass sie mich hintergehe... und beschloss, endgiltig, sie zu töten! *(Er beisst wütend in ein Stück Kuchen)* Und woran scheiterte mein Vorsatz? Zehn Minuten vor neun Uhr morgens fiel mir der Brief in die Hand. Um neun Uhr hatte ich eine wichtige Tagfahrt. Es dauerte fünf Minuten, bis ich zum Entschluss kam, sie zu töten. Zufällig schaue ich auf die Uhr... Jesus! Nur noch fünf Minuten fehlen auf neun. Mit der Elektrischen komme ich nicht mehr in den Ju-

stizpalast... Ihr müsst nämlich wissen, was das heisst eine Budapest Elektrische... na, davon erzähle ich Euch ein anderesmal ein Märchen. Ich laufe also hinunter, springe ins erste Autotaxi, im Auto bekomme ich eine grossartige Idee für meine Beweisführung... ich stürze in den Verhandlungssaal, eine halbe Minute vor dem Versäumnisurteil, werfe meine Idee dem Richter ins Gesicht, der Richter schwankt... ich gewinne den Prozess!... Es war ein verzweifelter Fall, sechstausend Kronen Honorar, wenn ich den Prozess gewinne! Wäre ich mit der Elektrischen gefahren, hätte ich mich auf dem ganzen Weg über die Elektrische geärgert... und die Idee wäre nie gekommen! Also dem Taxi hatte ich sie zu danken. Und das Taxi dem Streit mit meiner Frau. Wie ich nach Hause komme und die Treppen hinaufsteige, fällt mir das plötzlich ein — und ich habe sie nicht mehr getötet! Dem Taxi hat sie's zu verdanken, dass sie lebt! (Er seufzt tief auf) Jawohl, mein Freund, wenn ich Zeit hätte, Tragödie zu spielen!

Vater: (nachsinnend) Ich glaube, das ist Dein Glück... und überhaupt das Glück von Euch allen... dass Ihr keine Zeit habt...

Rosalie: Und... der Brief...?

Gatte: (ruhig) Das ganze war ein Irrtum. Tila... na, jetzt hab' ich ihren Namen schon ausgesprochen, ich wollte es wahrhaftig nie mehr tun... Also Tila... hat die Sache später aufgeklärt... es handelte sich um eine dumme Namensverwechslung.

Vater: (mit tiefem Humor) Na also... und jetzt bedenke einmal... wenn Du sie getötet hättest!...

Gatte: (leicht verlegen) Jawohl... aber das war doch etwas anderes... Diesesmal... Bedenke nur, ich bitte Dich... ein junger Mann... stellt sich vor mich hin... und sagt... »duzen Sie mich nicht!«... sagt er... und »Ihre Frau verabscheut Sie... sie liebt mich... sie lässt sich von Ihnen scheiden«... also... also ich bitte Euch schön... erklärt mir das, wenn Ihr könnt... Würde der junge Mann so etwas gewagt haben... wenn die Frau... wenn sie ihm nicht Ursache dazu gegeben hätte?... Nein!... Nein!... So dumm bin ich doch nicht... Das lasse ich nicht auf sich beruhen... (Zögernd) ich muss mich wenigstens von ihr scheiden lassen... und dann... (Er wartet dass ihm jemand widerspreche, Pause, Gerührt)... Aber Du lieber Gott, wie soll ich ohne sie leben... ich liebe sie ja... ich arbeite nur für sie... ohne sie hat mein Dasein keinen Zweck... Nicht?

Mutter: (*leise*) Das ... musst Du am besten wissen ... Gabriel ...

Gatte: Dieser Junge ... das müsst Ihr doch einsehen ... das kann ich nicht auf sich beruhen lassen ... (*Plötzlich*) Nein! ... Nein! ... Ich lasse mich scheiden ... ich töte sie nicht ... aber ich lasse mich scheiden ... (*Er blickt nervös auf seine Uhr*) Herr im Himmel! Ich muss schon gehen ... und sie ... soll ich sie dalassen ... oder soll sie auch reisen ... mit mir ... oder ohne mich? ... Ich darf mich nicht verspäten ... aber (*verzweifelt*) ... aber etwas muss ja doch geschehen ...

7. Szene.

Georg: (*kommt mit entschlossenen, raschen Schritten von links und gerade aus auf den Tisch zu.*)

Gatte: (*springt auf, als ob er gehen wolle*)

Georg: (*mit starrem Gesicht, dumpf, rasch, bis zuletzt, als ob er eine im voraus eingelernte Lektion herunterplappert*) Bitte ... Herr Doktor ... bleiben Sie ... lieber Vater ... auch Du ... auch Du, liebe Mutter ... bleiben Sie doch alle ... Sie waren ja auch gestern Abend dabei ... gestern ...

Vater: Georg ... was willst Du jetzt ... von uns ...?

Georg: Sie alle ... sollen es hören ... gestern Abend ... hab ich einen grossen Fehler begangen ... einen grossen ... und jetzt ... jetzt muss ich das hier sagen ...

Vater: Was also?

Georg: Ich habe gestern Abend ... ich kann es selbst schwer erklären ... Gestern Abend ... die Hitze ... die Puszta ... ich habe noch nie eine so schöne Frau gesehen ... (*leise*) und sie war so nahe bei mir ... als wir miteinander gingen ... der Kopf brannte mir ... und die Fata Morgana ... jawohl ... das war es ... jetzt weiss ich, dass es das war ... Ich glaubte, die Fata Morgana sei das wirkliche Meer ... und das alles stieg mir zu Kopf ...

Gatte: (*zögernd*) Oh ... wenn das wahr wäre ...

Vater: Wenn mein Sohn es sagt, ist es wahr!

Gatte: ... Aber ... wie hat er es gewagt ... das verstehe ich nicht ...

Georg: Ich auch nicht ... ich kann mir darüber keine Rechenschaft geben ... Etwas riss mich hin ... ich konnte nichts dafür ... und ... (*gequält*) ... von all' dem ... was ich gesagt habe ... ist ... nichts wahr! ... ich habe gestern ... Abend ... nicht die Wahrheit ... gesagt ... (*schnell, hart*) und sie wusste

nichts davon!!... Gar nichts... (*Er atmet tief, dann beinahe schreiend*) Ich schwöre, dass sie von nichts gewusst hat! (*Er schweigt und senkt den Kopf*)

Gatte: (*mit ausbrechender Freude*) Aber dann... dann!... (*schnell zu Georg*) ...sagen Sie nur noch eines...

Georg: Nein... nein... sonst nichts... ich kann nicht ... Fragen Sie mich nicht... es ist genug... mehr als genug (*Er fletscht die Zähne vor ohnmächtiger Wut*) Ich halte es... nicht länger aus... (*Er wendet sich ab*)

Vater (*hart zum Gatten*) Ich meine auch, dass es genug ist! Was willst Du noch von ihm?! Er hat ja schon alles zurückgezogen. (*Schmerzlich*) Oder ist es nicht genug, dass er sich so gedemütigt hat!

Gatte: (*strahlend*) Doch... es ist genug... vollständig... nur dass... (*Seine Miene verdüstert sich*) Ich verstehe es noch nicht ganz...

Vater: (*ruhig*) Die Jugend, mein Lieber! Die verstehen wir eben nicht... so wenig wie die Fata Morgana.

Gatte: (*blickt von einem zum anderen*) Ihr... glaubt also alle...

Vater: Ich glaube, wenn Ihr tatsächlich reisen wollt... Du und Deine Frau... dann ist es Zeit... (*Blickt auf seine Uhr*)

Gatte: (*mit ausbrechender Freude*) Also wirklich... Ihr meint, dass... Ihr könnt doch nicht alle verblendet sein... dann wäre ja alles... alles in Ordnung! (*Er hält es nicht länger aus und ruft*) Tila! Tila!

8. Szene.

Die Frau: (*tritt in diesem Augenblick ein, von rechts. Mit einer Erregung, die sie verbergen zu wollen scheint*) Was ist das?... Träume ich nicht?... Gabriel! (*Sie greift sich ans Herz*) Gabriel! Du rufst mich? Du siehst also ein... Oh mein Gott! (*Sie schwankt, lehnt sich an den Baum und hält sich das Taschentuch vor die Augen*)

Gatte: (*stürzt auf sie zu und ergreift ihre beiden Hände*) Tila... meine süsse Tila... kannst Du mir... dieses einmal... nur noch dieses einmal... das letztemal... verzeihen? Verzeih' mir, Tila!

Die Frau: (*leise schluchzend*) Du... oh, wie schlecht warst Du zu mir... wenn ich daran denke... ich lag die ganze Nacht wach und weinte...

Gatte: Tila ... glaub mir ... auch ich habe keinen Augenblick geschlafen ... Ich machte mir ja die heftigsten Vorwürfe ... dass ich wieder brutal zu Dir gewesen bin, unmännlich, roh ... ich weiss es, ich sehe es ein ... ich habe Dich gequält ... ohne Ursache, wie schon so oft ... aber sieh, Tila ... das geschieht doch alles nur aus meiner übergrossen Liebe zu Dir ... und ich verspreche Dir, dass ich es gutmachen werde ... bitte, verzeihe mir ...

Die Frau: *(schluchzt noch hie und da leise auf)* Ach ... wenn ich Dich ... nur nicht ... so sehr liebte ...

Gatte: Tila ... liebe Tila ...

Die Frau: *(lächelt ihn unter Tränen an, dann mit tiefem Blick, leise)* Und wenn Du mich getötet hättest ... Gabriel ... ich wäre glücklich gestorben ... in dem Bewusstsein ... dass Du es aus Liebe getan ... *(Sie sinkt an seine Brust)*

Gatte: Tila! *(Glücklich zu den anderen)* Seht Ihr, so ist sie ...!

Georg: *(steht abgewendet, seufzt, am ganzen Körper bebend, tief auf)*

Vater: *(blickt seinen Sohn an, er hält es nicht länger aus, rauh)* Aber ... wenn Ihr wirklich fahren wollt ... *(Zu Gabriel, doch nicht im geringsten einladend)* Oder hast Du es jetzt vielleicht anders beschlossen ...?

Gatte: Nein ... gewiss nicht ... Wir sollen uns nur um's Himmelswillen nicht verspäten!

Vater: Also dann eins-zwei, schnell! Ihr habt kaum mehr fünf Minuten Zeit! *(Im Gehen)* Ich werde anspannen lassen. *(Er geht ins Haus)*

Mutter: Und ich laufe ... eine kleine Wegzehrung ... *(Sie geht ins Haus)*

Die Frau: Ach, und ich muss einpacken ...

Gatte: *(gut gelaunt)* Ich werde schon alles in den Korb werfen ... *(Er will gehen)*

Rosalie: Das besorg' schon ich ...

Gatte: *(zu Rosalie)* Gut, kommen Sie, helfen Sie. *(Zu seiner Frau, auf Rosalie zeigend)* Ihr könnt gleich Abschied voneinander nehmen.

Rosalie: Aber nur auf Wiedersehen!

Gatte: Sobald wohl nicht ... glaube ich ...

Rosalie: Doch! *(triumfierend)* Meine Tilla hat mich für Weihnachten nach Budapest eingeladen. Mit Franziska. Wir kommen auf ein paar Wochen hin.

Gatte: (*sauer*) So? Wird uns sehr freuen. (*Der Wagen fährt beim Tor vor*)

Rosalie: (*sieht hin*) Es ist schon angespannt. Jesus, der Korb ist noch ... (*So rasch es ihr möglich ist, läuft sie dem Haus zu*)

Gatte: Also dann ... können wir gehen ... (*Er blickt seine Frau an, dann blickt er auf Georg, der ihm den Rücken zuwendet, mit plötzlichem Entschluss zu seiner Frau*) Damit Du siehst ... wie ich bin ... ich kann nicht, aber Du ... verabschiede Dich von ihm! (*Er ist von seiner eigenen Grossmut ganz gerührt, eilt ins Haus*)

9. Szene.

Die Frau: (*blickt auf Georg, der ihr den Rücken zukehrt und wartet. Pause. Leise*) Georg ... also ... adieu ...

Georg: (*dreht sich nicht um, leise*) Gott ... segne Sie ...

Die Frau: Georg ... das war ... sehr vornehm ... Sie sind ein Held ... ich danke Ihnen ... (*Pause. Sie tritt näher zu ihm, flüsternd*) Georg ... Sie kommen im Herbst ... nach Budapest ... (*Heiss*) Und wenn Sie mich sehen wollen ... kleiner Georg ... mein Lieber ...

Georg: (*steht ihr nun von Angesicht zu Angesicht gegenüber, blickt ihr ins Auge, emporgerichtet, hart*) Die Frau, die ich liebe ... kann nicht die eines andern sein!

Die Frau: (*fast schreiend*) Georg! ... (*Pause, die Frau blickt hastig um sich, zieht sich dann hinter dem Baum zurück*) Also dann ... einen letzten Kuss ... (*Man trägt die Körbe aus dem Hause zum Wagen, läßt auf*)

Georg: (*rührt sich nicht*)

Die Frau: (*beinahe flehend*) Georg ...! (*Sie wartet. Pause. Kaum hörbar*) Also dann ... Gott ... segne Sie ... (*Sie geht*)

Georg: (*blickt ihr nicht nach*) Gott ... segne Sie ...

10. Szene.

Gatte: (*erscheint im Hause und ruft durch's Flurfenster*) Tila! Abfahrt!

Die Frau: (*geht mit raschen Schritten ins Haus. Pause. Georg rührt sich nicht. Der Gatte, die Frau, die Mutter, Rosalie und Aennchen kommen miteinander aus dem Hause und verschwinden unter dem Torpfosten*)

Vater: (*kommt von Flur herab und auf Georg zu. Draussen fährt der Wagen ab*)

Georg: *(steht regungslos da)*

Vater: *(geht zu ihm, legt die Hand auf seine Schulter, warm)* Georg ...

Georg: *(blickt überrascht auf)* Was ... willst Du .. lieber Vater ... ?

Vater: *(in ganz anderem, ernsterem Ton, als er bisher mit ihm gesprochen hat)* Sieh mal, mein Sohn, ich glaube, Dir täte vielleicht ein wenig Unterhaltung wohl.

Georg: Mir? ...

Vater: *(leise)* Wenn Du vielleicht ... Lust hättest — ein paar Tage auf die Jagd zu gehen ... oder zur Theiss ... so geh. Wenn Du auch nicht immer so pünktlich nach Hause kommst, ich und Mutter wollen uns deshalb nicht sorgen ... Oder wenn Du nach Gabroc z willst ... die Schauspieler sehen ... Du könntest bei Tante Marie wohnen ... ich hätte auch nichts dagegen einzuwenden ... dass Du jetzt ... auf ein, zwei Wochen ... sagen wir so bis Mitte August ... eine Reise machtest ... eine Sommerreise ... oder ein paar Tage in Budapest ...

Georg: *(tritt betroffen einen Schritt zurück)*

Vater: *(rasch)* Im Herbst fährst Du ja sowieso hinauf ... vielleicht siehst Du Dich früher dort ein bischen um ... Du bist ja kein Kind mehr ... um die Matura ist mir nicht bange ... jetzt sollst Du ein bischen ausruhen. *(Stille)*

Georg: *(beklommen)* Lieber ... Vater ... ich danke Ihnen ... für Ihre Güte ... aber ich gehe nirgends hin ... *(Man hört das Brausen des Zuges)* ... Ich muss jetzt lernen. *(Das Brausen nähert sich, Georg keuchend)* Aber ... wenn Sie gut sein wollen zu mir ... lieber Vater ... *(Er hört nur das Rattern des Zuges, ausbrechend)* lassen Sie mich jetzt allein ... ganz allein ...

Vater: Wie Du willst ... mein lieber Sohn. *(Er geht schnell links ab. Der Zug bleibt gerade stehen)*

11. Szene.

Georg: *(lauscht gespannt)* Jetzt steigt sie ein ... *(Ein Pfiff, der Zug geht ab)* Mein Gott! ... *(Er sinkt auf den Tisch, sein Körper wird vom Schluchzen geschüttelt. Das Rattern des Zuges erstirbt. Tiefe Stille. Georg hebt den Kopf empor, trocknet sich die Augen und starrt in die Luft)* Fata Morgana ... *(Er blickt umher, dann greift seine Hand unwillkürlich nach dem Buch das auf dem Tische liegt, und er beginnt beinahe automatisch)* Der Mann ... der Mann ... der Mann ... *(Das Buch entsinkt*

seinen Händen, er sinnt einen Augenblick nach, dann gibt er sich plötzlich einen Ruck, legt das Buch auf den Tisch, stützt sich auf die Ellbogen, presst den Kopf zwischen beide Fäuste und beginnt mit starker Stimme und grimmiger Betonung) Der Mann, der der Philosophie zum erstenmal in ungarischer Sprache Worte lieh, der zum erstenmal mit kühner Energie ausgesprochen, dass das Magyarentum, wolle es fortbestehen, ein wirkliche Nationalkultur ...

Vorhang fällt langsam.

E N D E.

Im Verlag:
Dr. ALEXANDER MARTON, Budapest,
IV., BÉCSI-UTCA 1.

== erschien von den gleichen Verfasser: ==

„Die neuen Gutsherren“

Lustspiel in 3 Aufzügen.

*Mit durchschlagendem Erfolg aufgeführt im Ungarischen
Theater zu Budapest am 20-ten Jänner 1917.*

Angenommen: Stadttheater, Wien.

Vertrieb für Deutschland: Drei Masken-Verlag.



Weitere Bühnenwerke desselben Verfassers:

„Tante Rosmarin“

Lustspiel in 3 Aufzügen.



„Der Thronfolger“

Schauspiel in 3 Aufzügen.

